

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Welschbinder) und Stukkatoren Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementspreis pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgeld),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Staunig, verantwortl. Redakteur: F. Paepfow,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstr. 11, 1. Et.

Verlags-Anzeigen
für die dreizehnpennige Beitzzeile oder
deren Raum 30 A.

Verbandskollegen! Agitiert kräftig für die Stärkung der Organisation. Haltet Eueren im Lohnkampf stehenden Kollegen den Rücken frei.

Inhalt: Zum Osterfest. — Der Zentralverband der Maurer Deutschlands im Jahre 1903. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Differenzen. Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Bekanntmachungen der Gewerkschaften. Berichte. Aus Osterreich. — Zentralkrankenkasse. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionsen etc. — Aus anderen Berufen. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zum Osterfest.

Die Frühlingssonnenwende ist vollbracht. Das Eis, das Ströme und Bäche in harte Fesseln schlug, ist gebrochen. In der Pflanzenwelt regen sich nach langem Stoden die Säfte und Triebe zu neuem Schaffen. Segnend flutet das göttliche Licht, die Quelle alles Lebens. Ringsum beginnt es zu knospen und zu grünen — nicht lange mehr, und unser Auge erfreut sich an schmelzender Blütenpracht.

Die Natur enttäuscht nicht. Jahr um Jahr erfüllt sie des Menschen Hoffen und Verlangen. Ihr scheinbares Einschlummern vermag nicht, ihn zu entmutigen; er weiß aus Erfahrung, daß Mutter Natur ungescheit weiter arbeitet und daß die Zeit sicher kommt, wo dieses geheimnisvolle Wirken sich ihm zur Freude und zum Segen offenbart.

Das Aufstehen der Natur, das ist die uralte Osteridee, die zurückführt in die vorchristliche Zeit, wo die Völker innig mit der Natur verbunden waren, wo ihre Religion eine Naturreligion war. Aus dem Fest der Göttin Njara, dem heidnisch-germanischen Frühlingsfest, hat das Staats-Christentum den germanischen Naturkultus in die Christus-Legende einfließen, das christliche Osterfest gemacht — das Fest der Auferstehung, nicht der Natur, sondern des „Menschensohnes“. Der sollte nach der Sage dazu bestimmt sein, die lebende Menschheit durch qualvollen Tod zu erlösen, um alsbald aus seinem Felsengrabe wieder aufzuerstehen.

Ein tiefer Sinn liegt in dieser Mythe: zu allen Zeiten wurde derjenige, welcher die Mühseligen und Beladenen vom Elend erretten, ihnen ihr Menschenrecht und ein göttlicheres Dasein erkämpfen wollte, von den Machthabern des Tages verhetzt und vergewaltigt.

So war es vor dem Christentum, so auch unter seiner Herrschaft. Die neue Religion, die Religion der Gleichheit und der Nächstenliebe, die der Nazarener verkündet hatte, verlor allen sittlichen Wert und alle reformatorische Kraft, als sie, zur Staatsreligion erhoben, ein Regierungsmittel wurde; ein Werkzeug in den Händen der Machthaber zur Unterdrückung der Völker; eine Stütze jeglicher Tyrannei, der schändlichsten Ungerechtigkeit, ein Vorwand für die Vergewaltigung der Vermittelt. Jahrhunderte hindurch haben die christlichen Machthaber, die geistlichen wie die weltlichen, unverzüglich getreuet an der Menschheit und ihren heiligsten Interessen. Gewaltiger Kämpfe und ungeheurer Opfer hat es bedurft, den Fluch dieser Herrschaft zu brechen und den Fortschritt der Menschheit zu sichern. Und immer neue Kämpfe und Opfer sind erforderlich, daß die Kulturentwicklung sich weiter vollzieht. Noch sehr viel Unheil, welches die Kulturvölker bedrückt, ist zu überwinden. König Mammon sitzt auf goldenem Thron und ihm zur Seite sein Zwillingbruder Moloch, der Gott der kriegerischen

Gewalten. Auf den Millionen des ehrlich schaffenden Volkes lastet die Herrschaft gewissenlos ausbeutender und unterdrückender Mächt. Uebermühter Reichtum verhöhnt das Elend der Massen und theologische Dogmatik ist beflissen, im Dienste der herrschenden Mächte dieser Massen unter Hinweis auf den „Lohn im besseren Jenseits“ die Duldbung und Entagung zu predigen. Aber über diesen Lohn gehen die arbeitenden Klassen zur Tagesordnung über. Gleichheit, Freiheit, Gerechtigkeit, das ist die Forderung, die sie erheben. Die unterdrückten „Geschöpfe Gottes“, die Proletarier, betteln nicht um „Mitleid“ und „Christliches Erbarmen“ — nein, der Mensch, der ganze Mensch, mit all seinen menschlichen Ansprüchen an das Gelingen ist auf der Bühne erschienen; der Proletarier weiß, daß er kämpfen muß, um seinen berechtigten Ansprüchen praktische Geltung zu verschaffen — kämpfen im Bunde mit den Schicksalsgenossen und Gleichgesinnten.

Ungewaltig durchflutet der Obem eines neuen Geistes die Kulturwelt. Ein neuer Völker- und Menschheitstag ist angebrochen. Mächtig treibt er Knospen, Blätter, Blüten. In den Massen der Armen und Elenden, der Enterbten und Unterdrückten ist das Gefühl für Freiheit und Menschenwürde erwacht. Die Hoffnung grünt und blüht, die schöne Hoffnung auf den endlichen Sieg des Menschstums, dessen Idee die Lehre des Zimmermannsohnes von Nazareth mit begründen half. Wahrheit und Wirklichkeit soll werden die Gleichheit, das Brüdertum, die Nächstenliebe, die Gerechtigkeit. Was das offizielle Christentum in anderthalbtausendjähriger Herrschaft nicht zu vollbringen vermochte, die Verjöhnung der Menschheit, die Erlösung der Menschheit von ihren Grundübeln — das will der demokratische Sozialismus vollbringen.

Gegen diesen neuen Geist erhebt sich das herrschende Sonderinteresse. Heuchelei und Vorurteil schreien nach Schutz für die „bedrohte Ordnung“, nach Maßnahmen der öffentlichen Gewalten gegen die „Verführung der Volksmassen“, gegen den „Umsurz“. Und die öffentlichen Gewalten tragen diesem Verlangen nach Kräften Rechnung. Aber vergebens ist alles Wüten der Reaktion; sie kann den großen Emanzipationskampf des Proletariats nicht verhindern. Das Ziel, nach dem die Arbeiter von heute streben, ist klar und deutlich vorgezeichnet. Nur von unten kann das Heil kommen. Nicht von oben. Nur von unten aus den Tiefen der Volksseele, der unzerstörbaren Volkskraft. Die höhere Gerechtigkeit, die Freiheit, sie können nicht geschenkt, sie müssen erkämpft werden. Niemals zuvor hat die Geschichte eine Kulturbewegung gesehen, die der gegenwärtigen gleichkommt; niemals hat der Auferstehungsgedanke sich so laut und hochsittlich offenbart, als es in dieser Bewegung der Fall. Nicht blutige Gewaltkämpfe will das Volk der Arbeit provozieren; nein, der zielbewusste Geisteskampf soll es zum Siege führen. Die klassenbewusste Arbeiterschaft hat gelernt, in diesem Kampfe zu bestehen, nicht zu verzagen und freudig schwere Opfer zu bringen für ihre gute Sache. Die Verkünder ihrer Prinzipien und Forderungen möge man verfolgen, aber der Geist, der sie befeuert, wird allgemalig sich bewähren; er ist unzerstörbar und spottet aller Bande. Welch gewaltig Ringen! Alle Kräfte sind im Streit. Da kann man mit dem Dichter sagen: „Wie eine Jahreszeit kommt die neue Zeit.“ Unter Sturm und Drang, wie der Lenz, wie

das Osterfest. Aber sie kommt gewiß. Und „dann suche Niemand in der neuen Zeit die alte wieder.“

Der Zentralverband der Maurer Deutschlands im Jahre 1903.

II.

Das Jahr 1903 zeichnet sich neben der günstigen Entwicklung des Verbandes und seiner Finanzen (siehe Nr. 13 des „Grundstein“) auch dadurch aus, daß bedeutendes in Erfüllung des Hauptverbandszweckes: „Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen“, erreicht wurde. Die Erfolge resultieren aus einer äußerst umfangreichen und im allgemeinen glücklich verlaufenen Lohn- und Streikbewegung, deren Einzelheiten wir im nachfolgenden zur Kenntnis der Mitglieder bringen.

Wir beginnen mit der Lohnbewegung im allgemeinen. Fortbewegungen, die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffend, wurden von 248 Zweigvereinen in 278 Fällen an die Unternehmer gerichtet. Die größere Zahl der Fälle als die der Zweigvereine ergibt sich daraus, daß einige Zweigvereine mehrere Lohnbewegungen zu bezeichnen haben. Hierfür kommen in Betracht:

- a) Die Zweigvereine Dresden und Bromberg mit je einer Doppelbewegung für Maurer, ersterer bei 88 und letzterer bei 4 Unternehmern;
- b) 3 Zweigvereine in 7 Fällen mit einer besonderen Lohnbewegung für Spezialberufe, und zwar Berlin für Fliesenleger, Putzer, Maßputzer und Zementierer; Köln für Fliesenleger und Putzer, und Hannover für Fliesenleger;
- c) Die Vereine Köln, Dresden, Hamburg und Lübeck in 21 Fällen mit besonderen Lohnbewegungen in Orten ihres Vereinsgebietes, die außerhalb des Lohngebietes des Hauptortes liegen.

Die Lohnbewegung im Zweigverein Magdeburg betrifft nicht Magdeburg selbst, sondern die Zastelle Salze-Weserhülen und in Gelsenkirchen handelt es sich nicht um Maurer, sondern um Fliesenleger.

Die den Unternehmern übermittelten Forderungen betrafen:

- a) in 182 Fällen Erhöhung des Lohnes;
- b) in 85 Fällen Erhöhung des Lohnes in Verbindung mit Verkürzung der Arbeitszeit;
- c) in 2 Fällen nur Verkürzung der Arbeitszeit;
- d) in 6 Fällen andere Punkte, die Arbeitsbedingungen betreffend;
- e) in 8 Fällen sind die Forderungen unbekannt;

Die Forderungen unter a- und b waren in 128 Fällen noch von kleinen Nebenforderungen begleitet.

An Verkürzung der Arbeitszeit wurde speziell gefordert:

In 1 Falle	8 Stunden
„ 10 Fällen	9 „
„ 9 „	9½ „
„ 68 „	10 „
„ 2 „	10½ „
„ 5 „	11 „

Die Einreichung der Forderung erfolgte:

46 im Monat Januar	12 im Monat Juli
30 „ „ Februar	14 „ „ August
46 „ „ März	11 „ „ September
24 „ „ April	6 „ „ Oktober
17 „ „ Mai	20 „ „ November
14 „ „ Juni	26 „ „ Dezember

*) Bei den Forderungen, die in den letzten drei Monaten des Jahres eingereicht wurden, handelt es sich fast ausschließlich um solche für die Baujahre im nachfolgenden Jahre. Demnach sind die hier unter Oktober, November und Dezember bezeichneten Forderungen in der Hauptzahl nicht erst im Berichtsjahre, sondern bereits im vorhergehenden Jahre eingereicht worden.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zugang von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Schleswig-Holstein:

Preetz (Differenzen);

Mecklenburg:

Grabow (Streik der Maurer und Zimmerer), Gilstrow (Sperre über den Bau des Rentiers Mertens (Regiebau) wegen Akkordarbeit), Schworn (Sperre über Ferd. Stange), Nonstrelitz (Sperre über den Unternehmer Rätz), Woldegk (Differenzen);

Pommern:

Insel Rügen, Franzburg-Richtenberg (Streik), Anklam (Differenzen), Swinemünde, (Sperre über Wolff);

Prov. Brandenburg:

Ketzin a. d. E. (Streik), Rathow (Differenzen, Unternehmer drohen mit Aussperrung und Heranschaffung von Italienern), Drissen (Streik);

Ost- u. Westpreussen:

Lützen, Polleben und Tapiau (Differenzen), Podgarn (Sperre über die Lewinschen Ziegeleien in Rudka), Königsberg (partieller Streik der Bauarbeiter);

Prov. Posen:

Bromberg und Posen (Differenzen);

Schlesien:

Breslau (Sperre über Baumgart wegen Maßregelung), Brieg (Sperre über die Ziegelei von Pletzsch);

Prov. Sachsen und Anhalt:

Barby (Aussperrung der Maurer), Magdeburg (Sperre über Wille, früher-Drube & Engelmann), Trabititz (Sperre über die Bauten des Unternehmers Elfter in Schnellin), Halberstadt (Differenzen), Zerbst (Differenzen);

Thüringen:

Coburg (Sperre über den Unternehmer Eisermann aus Cöln);

Königr. Sachsen:

Leipzig (Sperren über die Bahnhofsbauten der Unternehmer Risse & Lingsleben aus Halle, Bernat aus Dresden und Daniel Marin aus Spillimbergo (Udine));

Rheinprovinz:

Wermelskirchen (Sperre über Hussels), Düsseldorf (Zimmererstreik);

Bremen:

Bremen, Bremerhaven-Geestemünde-Lehe (Differenzen);

Hannover:

Emden (Differenzen), Einbeck (Maurerstreik), Hannover (Differenzen);

Gr. Oldenburg:

Wildeshausen (Sperre über Hollmann), Oldenburg (Differenzen), Nordenham (Differenzen);

Braunschweig:

Hessen (Sperre über den Unternehmer Hundertmark).

Ausland:

Oesterreich:

Wien, Linz, Reichenberg, Salzburg, Teplitz, Triest und Zara (Differenzen. Maurer und Bauarbeiter mögen die Orte meiden);

Ungarn:

Ada, Bekeschaba, Bonyhad, Gross-Kanizsa, Kaposvar, Mako, Oroshaza und Veszprim (Differenzen), Budapest (Streik der Plattenleger und Ansetzer und Zementarbeiter).

Marne. Gelogen wie gedruckt, kann man zu der Notiz in Nr. 64 vom 16. März der „Zeitung Nachrichten“ folgen, die über die Aussperrung in Marne berichtet:

Während des Weltkriegs, 14. März. Der Ausfall der Bauhandwerker in Marne hat mit einem Siege der Arbeiter geendet. Bauhilfer und Zimmerer arbeiten wieder zu den alten Löhnen. Die Maurermeister sperren jedoch ihre Gesellen aus, wenn sie sich nicht kontraktlich verpflichten, für 30 1/2 Stundenlohn zu arbeiten. Die unverheirateten Gesellen sind deshalb nach auswärts gegangen; die verheirateten Ausgesperrten erhalten aus der Verbandskasse M. 12 und für jedes Kind wöchentlich eine Unterstüzung.

In denselben Sinne berichtet auch der „Selber Anzeiger“. Wahrheit an dieser Verleumdung ist nur, daß die organisierten Arbeiter und Zimmerer die Platte ins Korn geworfen haben. Alles andere ist aus der Luft gegriffen. Es ist den Maurermeistern nicht eingefallen, den Stundenlohn von 40 1/2 auf 30 1/2 für Maurer gesellen zu reduzieren. Im Gegenteil sind die Unternehmer froh gewesen, daß sich die Gesellen bereit erklärten, bei einer Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 42 1/2 die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch die Unterstüzungssätze sind anders und höher normiert gewesen als bei bisherigen Plattenarbeitern. Den Unternehmern des Baugewerbes in Marne ist der Standpunkt klar gemacht worden, daß man mit organisierten Arbeitern nicht nach Willkür spielen kann. Die Maurer sind mit dem Wunsch an die Meister herangetreten, über eine Milderung des Lohnsatzes gemeinsame Verhandlungen zu pflegen. Prodigal und brutal wurde dieser Wunsch von den Maurer- und Zimmermeistern mit einer allgemeinen Aussperrung der Maurer- und Zimmergesellen beantwortet. Diese Maßnahmen fanden die Maurer- und Zimmergesellen geschloffen gegenüber, wodurch die Unternehmer gezwungen wurden, klein beigeben und eine Lohnzulage von 2 1/2 pro Stunde zu bewilligen, so daß nun nach der Aus-

sperung statt 40 1/2 jetzt 42 1/2 Stundenlohn gezahlt werden. Diese Ernte ist für das brutale Vorgehen der Unternehmer eigentlich viel zu gering bemessen.

Die Unternehmer in Marne suchen in auswärtigen Zeitungen Maurer, obwohl die einheimischen verarbeiteten Kollegen noch außer Arbeit sind. Es wird gebeten, den Zugang fern zu halten.

Die Kollegen auf der Insel Rügen sind in den Streik eingetreten, nachdem die Unternehmer die für sich im „Grundstein“ mitgeteilten Forderungen abgelehnt und außerdem noch einige Mitglieder des Zweigvereinsvorstandes gemahnt haben. Als hauptsächlichsten Orte des Streikgebietes kommen in Betracht: Bergen, Gars, Rütbus, Binz, Sellin-Bäder, Göhren, Grampas, Sahnig, Segeard.

Der Zweigverein Richtenberg-Franzburg beschloß in einer stark besuchten Mitgliederversammlung am 26. März, die Arbeit bei allen Unternehmern am Montag, 28. März, nicht wieder aufzunehmen. Die Motive zu diesem Beschluß sind in der ablehnenden Haltung der Unternehmer gegenüber der Forderung der Gesellen, 10 stündige Arbeitszeit und 35 1/2 Stundenlohn, zu finden; bisher war die Arbeitszeit eine 10 1/2 stündige und der Stundenlohn betrug 32 1/2. Die Forderung war den Unternehmern schon im Winter bekannt gegeben und wiederholt waren sie aufgefordert worden, sich darüber zu äußern, ohne daß es einige von ihnen nötig befanden hätte, die dringenden Bitten der Gesellen zu beachten; erst auf ein drittes Schreiben haben sämtliche Unternehmer geantwortet. In der Antwort erklärte ein Unternehmer, daß er sich auf nichts einläßt und einige andere wollten die 10 1/2 stündige Arbeitszeit beibehalten und dafür M. 3,50 pro Tag Lohn zahlen. Da ein Eingehen auf diesen Vorschlag ein Rückschritt für die gesamte Kollegschaft bedeuten würde, wurde er einstimmig abgelehnt und beschlossen, wie bereits erwähnt. Wenn der Zugang ferngehalten wird, dann ist anzunehmen, daß der Streik in kurzer Zeit zu Gunsten der Gesellen erledigt sein wird, da die Konjunktur jetzt gerade sehr günstig ist.

In Anklam dürfte wahrscheinlich nach Ostern die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden. Unsere Kollegen fordern zehnstündige Arbeitszeit und 37 1/2 Lohn. Die Unternehmer haben 35 1/2 bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit geboten; sie verlangen dann aber, daß sich die Maurer zwei Jahre auf diese Bedingungen verpflichten sollen.

In Swinemünde wurde die Sperre über den Unternehmer Wolff beseitigt. Ursache: Maßregelung zweier Maurer, die beim Unternehmer Knuth Feierabend gemacht hatten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Sperren beseitigt werden.

Gau Berlin. Mittenberge. Der Unternehmer G. Appel weigerte sich hartnäckig, den zwischen unserem Zweigverein und der Unternehmerorganisation abgeschlossenen Vertrag anzuerkennen. Es mußte erst wieder die Geschäfts-sperre gegen ihn angeordnet werden. Doch nun ist er anderen Sinnes geworden, er hat den Vertrag anerkannt und die Sperre ist somit erledigt. — Regina a. d. H. Ueber das Baugeschäft von Rüter wurde am 21. März die Sperre verhängt. Unsere Kollegen verlangten die Erhöhung des Lohnes von 42 1/2 auf 45 1/2 pro Stunde. Zwei Unternehmer haben die Forderung bereits bewilligt. Die Sperre über das Baugeschäft Weibel, wegen Lohnreduktion, besteht noch weiter. Der Herr hat einige „Arbeitswillige“ gefunden und zwar aus den Reihen der im Bezirk anständigen und bis dahin auch dem Verbandsangehörigen Maurer. Da die Arbeit immer dringender wird und mit den „Mausreibern“ nicht fertiggestellt werden kann, dürfte sich Weibel doch bald genötigt sehen, seinen bisherigen Standpunkt aufzugeben. — Die Sperre über den Bau Nag in Neustrelitz besteht weiter. — In Rathenow ist zur Zeit Ruhe, das heißt die unheimliche Ruhe, die einem Gemitter vorauszugehen pflegt. Die Kollegen, bis auf den letzten Mann gut organisiert, sind auf alles gefaßt und harren mit Ruhe der Dinge, die da kommen sollen. Dagegen scheint hier Zustand den Meistern doch ganz bedenkliches Baugeschäft zu verurteilen. Der Oberbaumeister Blathen gebärdet sich immer noch stänken und droht mit Heranzholung allerhand fremder Maurer, einigen anderen Unternehmern aber scheint die Sache bedenklich und sie haben fröhliche Annahmen. In dieser Situation ist es auf das schärfste zu beurteilen, daß ein Kolonne Buyer aus Dessau bei Magdeburg sich bereit liebt, in Rathenow Maurerarbeiten in Auftrag zu übernehmen. Hiermit hätten sie den Widerstand der Unternehmer. — In Drize traten die Kollegen am 21. März einmütig in den Streik ein. 45 Kollegen sind daran beteiligt, einer die als „Arbeitswilliger“ neben einigen Politeren stehen. Bei einem Unternehmer arbeiten die Kollegen zu den neuen Bedingungen. Geordert werden 32 1/2 Stundenlohn und die üblichen Nebenbedingungen. Bis zu 32 1/2 wurde schon vor mehreren Jahren in den Sommermonaten gezahlt. Doch die Unternehmer haben die übliche Gewohnheit, in den für die Maurer weniger günstigen Jahreszeiten den Lohn bis auf 28 1/2 und noch weiter zu kürzen. Sie konnten das bisher ungestraft tun, da die Organisation noch nicht kräftig genug war. Getreu ihrer Gewohnheit, erklärten auch jetzt die Meister: „Der Lohn wollen wir wohl zahlen, aber den Vertrag, der die Lohn- und Arbeitsbedingungen bis zum 1. April 1908 festlegen will, werden wir auf keinen Fall unterzeichnen.“ Die Herren treten also, wie nicht anders zu erwarten war, für die Erhaltung der bestehenden Unordnung ein und widerlegen sich der Einführung einer besseren Ordnung im Gewerbe. Die Arbeitsgelegenheit ist gering und der Erfolg dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

In Breslau ist über den Unternehmer Ripke die Sperre verhängt worden. Ursache: schlechte Vergütung und Maßregelung. Die Sperre über den Bau des Unternehmers Baumgart in der Mehlgasse besteht noch.

Der Unternehmer Wille in Magdeburg, der den schon früher gesperrten Bau der „Unternehmer“ Drube und Engelmann käuflich erworben haben will, hat die Hilfe des Gerichts in Anspruch genommen, um von der Sperre loszukommen. Die Vorgänger Wille sind den Maurern und Arbeitern einige hundert Mark schuldig geblieben, womit unsere Kollegen dann den neuen Inhaber mit Recht belastet haben. Drube und Engelmann waren Stromräuber der bei den Magdeburger Bauarbeitern schon berechtigten Sperrantenfirma Meyer-Dypenheim. Die Stromräuber sind zahlungsunfähig, sie haben ihr Vermögen auf 4 1/2 angegeben. Der Eigentümer des Grundstücks und Augnier der geleisteten Maurerarbeiten war Meyer-Dypenheim, der aber in diesem Falle aus „rechtlichen“ Gründen nicht zur Zahlung der Schuld herangezogen

werden konnte. Alles dies ist dem Wille nicht unbekannt gewesen. Alles er nun den Bau hat Meyer-Dypenheim käuflich erworben hat, so hat er auch die darauf ruhenden Lasten übernommen und dazu geblieben die den Maurern und Bauarbeitern schuldig gebliebenen Arbeitslöhne. Er hätte diesen Betrag von der Kaufsumme abziehen sollen. Das der Handel mit Grundstücken kein Hofhandel ist, sollte Herr Wille wissen. Unsere Magdeburger Kollegen sind aber außerdem sehr stark der Meinung, daß Wille in demselben Verhältnis zu Meyer-Dypenheim steht, wie die Drube und Engelmann und anderen Stromräuber. — Nun hat Wille unseren Vertrauensmann, Kollegen Th. Schlie, auf Schadenersatz und Aufhebung der Sperre verklagt. Auf den Ausgang dieses Prozesses darf man ja sehr gespannt sein.

Die Unternehmer in Stendal versuchen, fremde Maurer heranzuziehen, um die einheimischen Kollegen niederzuzumachen. Der Lohn soll um 2 1/2 herabgesetzt werden. Der Unternehmer Behn, der den Kalternbau auszuführen hat, will Maurer von Hamburg, Bremen und Magdeburg heranziehen, die die Bauarbeiten in Auftrag übernehmen sollen. Die Stendaler Maurer weigern sich, für den gebotenen Preis die Arbeiten auszuführen. Es wird erachtet, den Zugang von Stendal fernzuhalten, damit es den Unternehmern nicht gelingt, die einheimischen Maurer durch fremde Kollegen zu ersetzen.

Ueber die Bauten des Unternehmers Beigel in Essen wurde die Sperre verhängt, weil er den Arbeitsvertrag nicht anerkennen will.

In den Untervereinen Bremerhaven, Lehe und Geestemünde wird die Situation immer frischer, indem die Unternehmer alle Mittel anwenden, die nur ein Unternehmerhirn ausgrübeln vermag, die Gesellenorganisation zu vernichten resp. die Gesellen zur Anerkennung und Benützung des von dem Arbeitgeberbund erteilten Arbeitsnachweises und damit zum Verzichtleiten auf ihre Forderungen zu bewegen. Zuerst forderten sie, um die Maurer zu reizen, von sämtlichen organisierten Politeren, 44 an der Zahl, die Herausgabe ihrer Verbandsbücher. Als dies nicht geschah, verlangten sie von den Kollegen, die gelegentlich Hilfsarbeiten verrichten oder bei größeren Reparaturarbeiten die Leitung übernehmen, wofür sie täglich 25 1/2 mehr Lohn erhalten, die Auslieferung der Verbandsbücher. Aber auch hiermit blühten die Unternehmer ab. Die Kollegen hatten nicht die geringste Lust, für 25 1/2 täglich ihre Ehre und ihre Verbandsmitgliedschaft preiszugeben. Als die Unternehmer sehen mußten, daß alle ihre Pläne zu scheitern wurden, versuchten sie es auf anderem Wege, ihr Ziel zu erreichen. Da es in den Untervereinen außer den Arbeitgeberbänden auch noch Unternehmer gibt, die der Unternehmerrorganisation nicht angehören und auch Gesellen ohne Arbeitsnachweis einstellen, so wird gegen diese von den Vänlern der denkbar größte Terrorismus geübt, um sie gegen die Gesellen aufzuheben. Die hochfaktierten Unternehmer sind aber nicht gewillt, sich die gegen sie gebührende Schikane ruhig gefallen zu lassen, sondern sie haben den Arbeitgeberbund auf Schadenersatz verklagt. Da die organisierten Unternehmer also mit ihren bisherigen Maßnahmen zur Unterdrückung der Gesellen wenig Glück hatten, sind die letzteren entschlossen, den Kampf, der ihnen aufgezwungen wurde, energisch durchzuführen. Der Sieg wird ihnen nicht fehlen, wenn alle Verbandskollegen bemüht sind, den Zugang nach den Untervereinen fernzuhalten.

Lohnvereinbarung im Gau Berlin. In Caputh ist der Vertrag auf ein Jahr verlängert worden, mit der Veränderung, daß der Stundenlohn vom 1. April an von 48 auf 50 1/2 erhöht wird. — Mittenberge. Hier wird der Stundenlohn von 47 auf 50 1/2 erhöht, und im übrigen der Vertrag auf ein Jahr verlängert.

Gekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Krankenunterstützung.

Auf Beschluß des Verbandsrates zu Berlin 1903 wird vom 1. März d. J. an Unterstützung in Krankheitsfällen gewährt: Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt durch die Zweigvereine auf Anweisung des Verbandsvorstandes.

Für die Erledigung der Geschäfte ist folgendes zu beachten:

1. Anträge auf Krankenunterstützung haben die einzelnen Mitglieder nicht direkt an den Verbandsvorstand, sondern an den Vorstand ihres Zweigvereins zu richten.

2. Die Zweigvereinsvorstände haben die Anträge zu prüfen und festzustellen, ob eine Unterstützungsberechtigung vorliegt, d. h. ob das betreffende Mitglied:

- a) dem Verbands zwei Jahre angehört und mindestens 80 Wochenbeiträge gezahlt hat;
- b) von einer Krankenkasse Unterstützung bezieht oder, im Falle es einer Krankenkasse nicht angehört, seine Erwerbsunfähigkeit durch ärztliches Attest nachweisen kann;
- c) seine Verbandsbeiträge voll bezahlt hat, und
- d) ob seit Beginn der Krankheit sieben Tage verstrichen sind.

3. Ist die Berechtigung zur Unterstützung festgestellt, dann ist dem Verbandsvorstand das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und eine Bescheinigung über die Art und Dauer der Krankheit zuzufügen. Das Mitgliedsbuch muß in Ordnung, die laufenden Beiträge bis zur letzten Woche gezahlt und die Bescheinigung muß von der Krankenkasse oder dem Arzt ausgefertigt sein.

4. Nach Zufassung der unter 3 genannten Ausweise legt der Verbandsvorstand die Höhe der Unterstützung fest und erteilt die Zahlungsanweisung. Ohne eine solche Anweisung darf Unterstützung nicht gezahlt werden.

5. Erkrankte Mitglieder, welche vom Verband Unterstützung erhalten, sind nicht beitragsfrei. Der Beitrag ist von der Unterstützung in Abzug zu bringen.

Materialversand.

Dienstag, den 22. März, gelangen zur Verwendung:
a) zwei Abrechnungsformulare zur Aufstellung der Abrechnung für das erste Quartal;
b) eine Aufnahmefliste;
c) ein Zweigvereins- und Adressenverzeichnis;
d) zwei Exemplare Anweisung für Redigoren;
e) je ein Exemplar von Formular II und IV, betreffend Krankenunterstützung;
f) zwei verschiedene Berichtformulare, betreffend Streik- und Lohnbewegung;
g) ein Schreiben, betreffend Krankenunterstützung.
Zweigvereine, die die Drucksachen noch nicht erhalten haben, werden ersucht, uns Mitteilung zu machen.

Die Abrechnung.

für das erste Quartal ist bis zum 15. April einzulenden. Beizufügen sind:

- a) die im ersten Quartal benutzten Aufnahmeflisten;
b) die Krankenunterstützungs-Auszahlungslisten;
c) ein Verzeichnis derjenigen Mitglieder, die vom 1. März an Krankenunterstützung erhielten, und die Krankenunterstützungs-Quittungen.

Reisenunterstützung.

Winter-Reisenunterstützung: (§ 28 des Statuts) darf vom 31. März an nicht mehr ausbezahlt werden. Dagegen erhalten vom 1. März an bis zum 30. November solche Mitglieder Reisenunterstützung, die an Streiks beteiligt sind und vom Streikorte abreisen, sofern sie sich im Besitze einer Reiselegitimationskarte befinden und sich außerdem durch Verbandsbuch und Streikkarte legitimieren können.
Die Reise-Legitimationskarten sind nach 14 Tagen, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, ungültig.

Die Höhe der Unterstützung beträgt M. 1,50 pro Tag und darf in nicht mehr als sechs Raten an ein und dasselbe Mitglied ausgezahlt werden.
Die Unterstützung wird ausgezahlt in allen Zweigvereinen, die sich in Orten mit mindestens 5000 Einwohnern befinden und über 50 km vom Streikorte entfernt liegen, und zwar in Großstädten (Orte mit über 100000 Einwohnern) zweimal, in allen anderen Orten nur einmal.

Vom Verbandsvorstande bestätigt.

sind die neuernannten Vorstandsmitglieder der Zweigvereine Hildesheim, Naumburg, Eriex, Kreuzenbriegen, Hagenow, Annaburg, Rothenberg und Arnswalde.

Als verloren gemeldet.

sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Fritz Döring-Bremerhaben (Buch-Nr. 55 091), Ferdinand Weiß-Königsberg i. Pr. (80 763), Peter Geiger - St. Johann (140 844), August Kasat - Posen (44 686), Adam Grupa - Posen (44 614), Otto Walchewski-Berlin (4705), Willy Wöhl-Berlin (9182), Anton Richter-Berlin (4144), Friedrich Mücke-Dresden (18 289), Ernst Schwert-Altenburg (60 551), Moritz Wendler-Schmitt (188 174), Paul Mischke-Berlin (124 409).

Ausgeschlossenen.

sind auf Grund § 28 b des Statuts vom Zweigverein Hagen: Arnold Jips (Buch-Nr. 139 767); vom Verbandsvorstande: Wilhelm Sell (65 157), geb. 17. Dezember 1880 zu Sandersbach.
NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Um Angabe seiner Adresse.

wird der Kollege Rudolf Vockhoff, geb. 23. Dezember 1876 zu Wilhelmshagen, dringend ersucht.

Getunden.

ist die Inhabitenkarte des Kollegen Karl Bernhardt. Näheres bei Friedrich Best in Klipperweg b. Cöln, Düsselbörferstraße 33.

Sterbegeld.

ist in der Zeit vom 20. bis 26. März bezahlt worden für nachstehend bezeichnete Mitglieder resp. deren Familien:
Joh. Bauer-Sonneberg i. Th., Buch-Nr. 101 216; Hans Solm-Samburg, 30 190; Gustav Friß-Garg a. b. D. (Franz), 45 949; Rudolf Wagner-Stettin, 45 194; Otto Wohlgenuth-Stettin (Franz), 46 218; Karl Janz-Berlin, 7067; Paul Kirnis-Breslau, 16 160; Josef Griedler-Cöln, 118 396; Friedr. Blich-Samburg, 27 792; Ferd. Weyer-Meurupin (Franz), 90 688; R. Schäfer-Wilthausen i. Th. (Franz), 87 903; Ludwig Engler-Weipzig, 87 684; Fr. Dume-Gredesmühlen, 74 691; Rudolf Schieber-Berlin, 6176; Fritz Silhardt-Stenbal (Franz), 102 301; Ferd. Bestow-Berlin, 7611; Heinrich Eimer-Berlin, 6767.

Die Anweisung zur Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einbringung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbeurkunde deselben resp. seiner Ehefrau sowie nach Angabe des Alters und der Todesursache des oder der Verstorbenen. Beim Sterbefalle des Mitgliedes ist auch mitzuteilen, wer Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

Der Verbandsvorstand.

Marken-Versand.

Vom 21. bis 26. März sind Marken versandt worden (E = Eintrittsmarken, B = Beitragsmarken, A = Arbeitslosenmarken, K = Kollportagemarken, L = Lokalfondsmarken):
Mue 100 B à 30 A, 50 A à 25. Arnswalde 15 E à 50. Berlin 5000 B à 75 A, 5000 B à 60. Boppard 100 B à 25, 200 B à 35, 20 E à 60. Wallenstedt 200 B à 30, 10 E

- a. 50. Belgern 200 B à 55. Brandis 300 B à 40, 50 E à 50. Beyenbof 400 B à 50, 200 B à 45, 200 B à 30, 200 A à 25.
Cepelin 20 E à 50 A. Gurhaben 400 B à 25, 80 E à 50. Cöln 500 E à 50, 400 A à 25, 20 000 B à 55, 5000 B à 60, 100 B à 40. Grimmligau 20 E à 50. Gollmar i. Gf. 50 E à 50. Gölßen 600 B à 25. 20 B à 50. Goltbus 2000 B à 40. Grotfen 600 B à 25. Goltzen 200 E à 50. Gultmje 30 E à 50.
Dahlenwarsleben 200 B à 50 A, 200 A à 25. Drielen 400 B à 30, 100 A à 25, 20 E à 50. Deligsh 1000 B à 40. Demmin 20 E à 50. Dulsburg 100 E à 50. Darmstadt 400 B à 50, 400 B à 60. Doberan 1000 B à 35, 10 E à 50. Einbed 30 E à 50 A.
Frankfurt a. M. 500 E à 50 A, 500 B à 45, 3000 B à 50. Fürstenwalde 400 B à 45, 20 E à 50. Freudenwalde 400 B à 25, 2000 B à 40. Freiburg 100 E à 50. Fürstenberg 600 B à 25. Finsterwalde 50 E à 50.
Grenz 20 E à 50 A. Gultstede 200 A à 25. Groß-Ammensleben 200 B à 50, 200 B à 30, 50 A à 25, 10 E à 50. Görlitz 50 B à 50. Gaudau 20 E à 50. Gera 50 E à 50. Groß-Neundorf 10 E à 50. Graudenz 3000 B à 40. Gundersheim 50 E à 50. Gelsenkirchen 100 E à 50. Göttingen 50 E à 50.
Galle 50 E à 50 A. Gagen 200 E à 50, 100 A à 25. Gerne 200 E à 50, 1000 B à 40, 1000 K à 10, 100 A à 25. Gerford 600 B à 35. Garmelstall 400 B à 25, 200 A à 25. Gerberg 50 B à 25. Garmeln 3000 B à 35, 200 A à 25, 800 K à 10. Gabelberg 50 A à 25. Gildesheim 1000 B à 35, 40 E à 50, 400 K à 10. Goltshausen 10 E à 50. Gubmersleben 100 B à 40, 200 B à 30. Hammer bei Jagnd 100 B à 40, 10 E à 50.
Ingelheim 200 B à 35 A, 20 E à 50. Kiel 5000 B 55 A, 50 E à 50. Kellinghusen 400 B à 40. Kreuzburg 600 B à 25. Kemburg 200 B à 25. Kronach 100 L à 10. Karlsruhe 200 E à 50. Könnigsberg i. Pr. 2000 A à 25, 3000 K à 25.
Langenbelaun 25 E à 50 A. Rimbad 400 B à 30, 20 E à 50. Lajfan 400 B à 30. Siegnitz 2000 B à 40, 50 E à 50, 1000 K à 25. Lübbenau 200 B à 30.
Meuselwitz 600 B à 30 A, 25 E à 50, 1000 L à 5. Milthausen i. Th. 200 A à 25. Merzbürg 600 B à 35, 20 E à 50, 400 A à 25. Marburg 400 B à 35, 20 E à 50. Minler 1000 K à 10. Mühlberg 200 B à 40. Weißen 75 E à 50. Müllhausen i. Gf. 20 E à 50. Marggrafstede 200 B à 45, 10 E à 50. Müllitz 400 B à 30, 50 E à 50. Münden 40 E à 50.
Neudorf 1000 B à 35 A. Neustadt a. b. Saardt 400 B à 45, 50 E à 50. Niederhose 50 B à 50. Naumburg 50 E à 50.
Oberhof 200 B à 60 A, 200 B à 40, 50 B à 50. Oherholz 10 E à 50.
Pauen 5000 B à 45 A. Pirna 400 B à 30. Peine 400 B à 35, 50 E à 50. Prenzlau 500 K 10, 100 A à 25. Quakenbrück 20 E à 50 A.
Richtberg 400 B à 30 A. Roth a. Sand 200 B à 35, 200 B à 40, 30 E à 50. Rosla 10 E à 50. Roslau 100 A à 25. Reichenau 25 E à 50. Rieja 800 B à 30, 50 E à 50, 200 K à 25.
Schmalzleben 200 B à 25 A. St. Johann 80 E à 50. Sommerfeld 1000 B à 35, 100 A à 25. Schweinfurt 10 E à 50. Solbin 500 B à 25, 20 E à 50. Sonderburg 600 B à 45. Stabenbergen 200 B à 30. Stöpphof 50 B à 50. Schönebeck 1000 B à 40, 400 B à 30, 200 B à 50. Schwargenberg 200 B à 40, 100 B à 60, 50 E à 50, 50 B à 55.
Tondern 100 A à 25 A. Tarnbad 400 B à 35, 20 E à 50. Tellingen 200 B à 35, 80 E à 50. Tempelburg 200 B à 30, 30 E à 50. Tangermünde 1600 B à 35, 20 E à 50, 400 K à 10. Thorn 1000 B à 30.
Wieg 100 B à 30 A, 5 E à 50.
Weißefels 2000 B à 40 A, 100 A à 25. Wisnack 50 A à 25, 10 E à 50. Weisburg 200 B à 30. Weisau 400 B à 30, 100 K à 10. Wucherhausen 200 B à 35, 50 B à 30. Waltersdorf 400 B à 50.
Widau 4000 B à 35 A. Zarenthin 200 B à 30, 10 E à 50.

In der Zeit vom 22. bis 28. März 1904 sind folgende Beiträge bei der Hauptkasse eingegangen:

Hauptkasse.
Von den Zweigvereinen Erfurt und Umgegend M. 250, Halle a. b. S. 800, Regau i. S. 56, Schongau 8,16.

Die Zweigvereins-Kassierer resp. Einsender von Geldern werden ersucht, auf den Postabstimmungen genau anzugeben, wofür das eingedante Geld bestimmt ist.
Alle Gelder für die Hauptkasse sind mit an J. Köster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muß.
Samburg, den 28. März 1904.
J. Köster, Hamburg 5, Brönnertstr. 11.

Bekanntmachungen der Gauverbände.

Gau Breslau.

Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand berufen wir hiermit die nächste Gaukonferenz zu Sonntag, den 8. Mai, Vormittags 10 Uhr, nach W r e s l a u im Lokal „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17, ein.
Vorschlag zur Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Kassierers. 2. Bericht der Delegierten. 3. Agitation. 4. Wahl des Vorstandes.
Zur Vertretung auf der Konferenz ist jeder Zweigverein verpflichtet. Die Wahl der Delegierten erfolgt in Mitgliedsversammlungen durch geheime Abstimmung, und zwar haben nach dem Gauregularativ zu wählen: Zweigvereine bis zu 150 Mitgliedern einen, bis 600 zwei, für jedes weitere volle 600 Mitglieder einen Delegierten mehr. Die aus der Besichtigung der Konferenz erwachsenden Unkosten haben die Zweigvereine aus ihren Lokalfassen zu decken.
Mit kollegiallichem Gruß
Der Gauvorstand. J. V.: Heinrich Röbber.

Gau Stettin.
Die Adresse des Vorstehenden ist von jetzt ab: Wilhelm Schauer, Stettin, Heinrichstr. 9, 1. Et.
Der Gauvorstand.

Gau Dortmund.
Das Bureau des Gauvorstandes und des Zweigvereins befindet sich vom 1. April ab Hippelstr. 24 und sind alle Sendungen nur nach dort zu richten.
Der Gauvorstand. J. V.: F. Kahl, Vorstehender.

Berichte.
Stettin. Hier ist nach wie vor große Arbeitslosigkeit. Die Kollegen werden dringend gebeten, den Zugang von Stettin und der näheren Umgegend fernzuhalten.

Gau Berlin. (Konferenzbericht) Am 6. März fand im Gewerkschaftshaus zu Berlin die achte Konferenz für den Gau Berlin statt. Bezirker waren 85 Vereine durch 102 Delegierte. Es fehlten 75 Vereine, darunter 11 aus der Provinz Posen, die jedoch als entschuldigt gelten können, da es ihnen nahegelegt worden war, statt diese Provinz und Westpreußen zu besuchen. Der Gauvorstand war, mit Ausnahme des Kollegen Schulz-Posen — welcher verhindert war — vollständig vertreten. Ferner der Gauvorstand durch Bömelburg, der Ausschuß durch Dähne. Außerdem waren anwesend eine Anzahl als Kreisvertreter, sowie oder Referenten tätig gewesene Kollegen, welchen beratende Stimme zuerkannt wurde; als Gäste waren anwesend die Kollegen J. Koch-Wagdeburg und St. Petersdorf-Stettin.
Den Geschäftsbericht für die seit der letzten Konferenz (9. März 1903) abgelaufene Periode erstattete Silberhmidt. Er beruht auf die in Nr. 10 des „Grundstein“, Jahrgang 1903 und 1904, abgedruckten Jahresberichte für 1902 bezug. 1903, und führt zur besseren Beurteilung der Geschäftsführung und Arbeitseinteilung Erläuternd aus, daß nach der letzten Konferenz sich die Arbeiten im Bureau beract häuften, daß, sollten die zahlreichen Lohnbewegungen und sonstigen Augenarbeiten nicht vernachlässigt werden, eine Hülfskraft unbedingt erforderlich wurde. Es wurde deshalb der damalige Kassierer W. Schulz herangezogen, welcher bis zu seiner Ueberriedelung nach Posen — Ende 1902 — zur größten Zufriedenheit des gesamten Vorstandes tätig war. Er (Wieder) habe dann längere Zeit allein die laufenden Arbeiten bewältigt, während der Kollege Frisch der zweite Vorsitzende des Zweigvereins Berlin war, in seiner Eigenschaft als Gauvorstandsmitglied die Kassengeschäfte mit erledigt habe. Anfang Januar 1903 hätten sich jedoch die Arbeiten beract gehäuft, daß eine Kraft nicht mehr in stande gewesen sei, die Geschäfte regelt zu erledigen und die Einstellung einer neuen Hülfskraft unumgänglich nötig wurde. Die Wahl fiel auf den damaligen Revisor Otto Lehmann-Niddorf, welcher im vorausgegangen Jahre den Senftenberger Bezirk in zufriedenstellender Weise bearbeitet hatte. Da aber Schulz für Berlin endgültig verloren war und Frisch durch den Zweigvereinsvoll in Anspruch genommen war, wurde Lehmann zugleich als Kassierer gewählt, und als Revisor an dessen Stelle der Kollege Max Anton herangezogen. Infolge der durch die Reichs- und Landtagswahlen bedingten Vermehrung der Parteitätigkeit konnte bis dato, die Hülfskraft nicht entbehrt werden, und da hierfür in Zukunft erst recht keine Aussicht ist, wäre zu erwägen, ob es nicht praktischer sei, die zweite Kraft gleichfalls fest anzustellen.
In bezug auf die Steigerung des Massenbewusstseins unserer Kollegen ist Redner nicht befriedigt. Die Aufklärung und die daraus resultierende Ueberzeugungstreue, welche am besten in der Stabilität der Mitgliedschaft des einzelnen Kollegen und dessen selbständigem Wirken für die Organisation und deren weiteren Ausbreitung zum Ausdruck kommt, läßt noch sehr viel, in manchen Bezirken alles, zu wünschen übrig. Immerhin ist in den Bezirken nach Referenten bei jeder noch so belanglosem Meinigkeit ein gleichberechtigt Zustand eingetreten, und werden solche nur noch in dringenden Fällen entfallen.
Einen erheblichen Teil der Arbeit habe die Pflege der Verfassungstiftung beansprucht. Wiewohl wir auch in der vorstehenden Periode vor politischen Eingriffen und der aufopfernden Tätigkeit der Kriegerebene, Kampfgemeinschaften usw. nicht verschont, so haben sich andererseits unsere Mitglieder bereits daran gewöhnt, auf die Ehre, „Mitglied dieser Vereine zu sein“, zu verzichten. Wenn wir beachten, daß es uns gelungen ist, trotz etlicher verloren gegangener Streiks — besonders 1902 — auch in diesen Orten die Mitglieder zusammenzuhalten, so kann trotz mancher üblen Erfahrungen doch ein Fortschritt auf allen Gebieten konstatiert werden, und dürfen wir wohlgenut in die Zukunft blicken.

Im Anschluß hieran erstattete der Kassierer Otto Lehmann den Kassierenbericht.
Nach einer lebhaften Diskussion, welche sich vorwiegend mit einzelnen Punkten der Abrechnung befaßte, und nachdem Kollege Bömelburg in längerer Ausführungen die Gesamttätigkeit des Gauvorstandes in anerkenntniswerter Weise gelobt, wird auf Antrag des Kollegen Gerlich-Eberswalde dem gesamten Gauvorstande Decharge erteilt. Den drei während der Geschäftsperiode tätig gewesenen Kassierern wurde ein Manuskript von insgesamt M. 50 zugestrichen.
Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, „Agitation“ übernimmt das einleitende Referat Kollege Silberhmidt. Redner entwickelt ein klares Bild der im Gau herrschenden Zustände, dabei eingehend die besonderen Verhältnisse einzelner Lände des Gauver herleidigend und die jeweilig aufzufindenden, indem er gleichzeitig die einschlägigen Mittel zu deren Beseitigung empfiehlt. Seien auch in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte in bezug auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Kollegen gemacht worden, so bliebe doch noch ungeluehrt viel zu tun übrig. Denn neben den 82 Lohnbezirken mit 24 800 Kollegen, in denen einseitig gesetzte Lohn- und Arbeitsbedingungen bestehen — und die gewissermaßen den Idealzustand

dessen, was wir in der nächsten Geschäftsjahre erreichen wollen, darstellen —, kommen noch 67 Bezirke mit 2790 Maurern in Betracht, in denen keine einheitlichen Verhältnisse bestehen, das heißt: wo auf den umliegenden Dörfern weniger bezahlt und womöglich länger gearbeitet wird als in der Zentrale des Bezirks. In 81 Lohnbezirken, wo eine Organisation besteht, beträgt die Arbeitszeit noch 11 Stunden, und in 18 Orten, mit 602 Maurern ohne Organisation, wird bei elfstündiger Arbeitszeit noch unter 80 % Stundenlohn bezahlt. In allen Teilen des Gaus werden wir daher ein machbares Auge haben müssen, daß die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht durch schlechter bezahlte Orte durchbrochen werden. Das wird natürlich am besten dadurch verhütet werden, daß wir den Maurern dieser Orte höhere Bedürfnisse anzeigeln. In erster Linie also diejenigen Orte, in denen noch länger als zehn Stunden gearbeitet und ein Stundenlohn von unter 80 % bezahlt wird, veranlassen, Nennendur zu schaffen, indem die zehnstündige Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 85 % zum Prinzip erhoben wird. — Auch die anderen Kulturfragen bedürfen dringend einer Regelung. Insbesondere der Sozialversicherungsmodus, die Wohnbauten, Unfallversicherung, das Nachtlohn für über Nacht arbeitende Kollegen. In letzterer Beziehung ist es eine Schmach, wie die Maurer des öffentlichen behandelt werden. Schlechter als das Vieh der Gutsherrscher werden unsere Kollegen oft untergebracht. Zur Durchführung all dieser Fragen ist es aber nötig, daß durch eine planmäßig betriebene Hausagitation die uns noch fernstehenden ländlichen Kollegen für die Organisation gewonnen werden. Ein Teil derselben steht freilich noch nicht ein, doch ihnen die moralische Verpflichtung obliegt, ihrer Familie die notwendigen Lebensbedürfnisse zu verschaffen. Das darf uns aber nicht abhalten, unsere Pflicht zu tun. Denn wenn auch die fortschreitende Kultur nicht spurlos an unseren Kollegen vorübergehen wird, so ist in dem verminderten Schnapskonsum, der besseren Kleidung usw. zum Ausdruck kommt, so ist doch die Hauptursache der bescheidenen Mängel das niedere Bildungsniveau eines großen Teiles unserer Kollegen. Darum ist auf die geistige Erziehung unserer Mitglieder durch Beschaffung einer guten Literatur ein besonderes Augenmerk zu richten. — In den größeren Städten, besonders in Berlin, stellen die Mitglieder nach § 4 c des Statuts ein besonderes Schmerzenskind dar. Hier hat sich ein Zustand herausgebildet, der auf die Dauer ungesund ist. Die Betroffenen, die oft wochenlang nicht nach Hause fahren, trotzdem sie ständig hier arbeiten, obwohl nie unsere Versammlungen besuchen, da sie — weil niemand weiß, wo sie wohnen — nicht bestellt werden können, und da ihnen der „Grundstein“ in ihrer Heimat — wo sie Mitglieder sind — zugestiftet wird, wo sie ihn aber wegen ihrer Abwesenheit nicht lesen können, bilden — da sie jede Verbindung mit der Organisation entbehren — ein großes Hindernis für unsere Fortentwicklung. Es muß verlangt werden, daß sich die Kollegen der Versammlungskontrolle ihres Arbeitsortes unterziehen und sich auch zu den im Interesse der Organisation liegenden Arbeiten zur Verfügung stellen, wofür ihnen (z. B. in Berlin) die Benutzung der Bibliothek und der Besuch von Lehrreichen Vorträgen und dergleichen freigegeben werden muß. Kurz, die Kollegen müssen an allen Veranstaltungen der Organisation teilnehmen und verpflichteten Anteil haben. Auch in der Provinz muß unter allen Umständen darauf geachtet werden, daß die Kollegen nur in die Zweigvereine aufgenommen werden, in deren Bezirk ihr Wohnsitz sich befindet. Heute treffen sich vielfach noch die einzelnen Zweigvereine mit Mitgliedern auf die Kollatsangelder der Mitglieder ab. So ist zwischen Groß-Neuenhof und Leshin ein berattiger Fall vorgekommen, der in seinen Einzelheiten aller Bemerkung bedürftig ist. Als Leitfaden für eine wirksame und betriebsame Agitation empfiehlt Redner eine entsprechende Resolution, sowie ein Verhaltensreglement für Zweigvereinsvorstände zur Annahme.

Die Diskussion über diesen Punkt war eine sehr umfangreiche und bewegte sich in aufsteigendem Sinne. Von den Berlinern besonders wird das Verhalten der von auswärts hier arbeitenden Kollegen bitter getadelt. Diese heimlich die Früchte der Organisation in Gestalt der höheren Löhne hier ein, kümmern sich aber zum großen Teil um die Bestimmungen der Organisation, und besonders um die vertraglich festgelegte Arbeitszeit gar nicht, sondern leisten im Überflusse an Arbeit für ganz Ertragsloses. Da sie auch für Vorkommnisse voranzurücken nicht eintreten, sind sie ausschließlich, welche bis zum Schluss auf dem Bauteil bleiben, während die anständigen Kollegen auf dem Platze liegen. — Dagegen wird von den Provinzleren behauptet, daß die Berliner auch nicht immer die besten sind und ansieht die von auswärts kommenden jungen Kollegen zu belehren, die diesen oft in abstoßender Weise behandeln. (Wächter sich beide Teile besten! D. C.) Wulf-Berlin und Degener-Gandau beklagen noch energischeres Vorgehen gegen die Arbeiter, auch das Buben, Bemerkung weist in längeren Ausführungen nach, daß die Anwendung des § 4 c des Statuts einem großen Teil der Kollegen gegenüber — nach dem klaren Wortlaut dieses Paragraphen — zu Unrecht geschieht. Redner gibt noch einige praktische Ratschläge für die Vertretung der Agitation, wenn der Gau Berlin seine Stellung innerhalb des Gesamtverbandes behalten will.

Folgende Resolutionen, sowie das vorgelegte Verhaltensreglement finden einstimmige Annahme:

1. In Erwägung, daß nach vielen Maurern im Gau Berlin dem Verbands fernstehen, und diese, sowie deren Unkenntnis in wirtschaftlichen Dingen, ein fortwährendes Hindernis für die Vervollständigung der Lage aller Berufs-Kollegen sind, worunter auch die bereits Unzufriedenen und Organisierten zu leiden haben, erklärt die Konferenz, gleich den Beschlüssen der sechsten und siebten Konferenz:

Es ist Pflicht der Zweigvereinsvorstände und jedes einzelnen Mitgliedes, sowie der auswendigen Delegierten, für die größtmögliche Ausbreitung des Verbandes unter den Berufsangehörigen zu agitieren, damit der Mitgliederbestand bedeutend erhöht wird. Insbesondere sind die Vorstände verpflichtet, dafür zu sorgen, daß in allen Orten des Vereinsbezirks, und besonders unter den Inorganisierten eine ständige Hausagitation betrieben wird, damit sie dem Verbands angeführt werden und, soweit Mitglieder in anderen Lohnbezirken Arbeit nehmen, sie die dort üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen respektieren, sowie sich an

den Agitations- und Organisationsarbeiten beteiligen, damit ein Stamm tüchtiger Kollegen herangezogen werde, der befähigt ist, zu allen Zeiten, in wirtschaftlichen und politischen Gefahren, das Banner der Organisation hoch zu halten und gegen alle Gefahren erfolgreich zu verteidigen.

Als Aufgaben, die von den Zweigvereinsvorständen sofort in Angriff zu nehmen sind, erachtet die Konferenz:

1. Konform dem Beschluß des letzten Verbandstages über Bildung und Bildungsmittel“ (siehe Verbandstagsprotokoll, Seite 161) sind von den Zweigvereinen, soweit die lokalen Mittel nur immer reichen, a) Bibliotheken einzurichten, b) den Mitgliedern in den Versammlungen Vorträge mit behelfenden Thematika zu halten, und c) wenn irgend möglich, Diskussionsabende zu veranstalten. — Wenn wir das Ziel nicht allein erreichen können, empfiehlt es sich, mit den vereinigten Gewerkschaften des Ortes in Verbindung zu treten. Der Zweck soll sein, die Bildung unter den Mitgliedern zu fördern und sie in das Wesen der Arbeiterbewegung tiefer einzuführen.

2. Es ist dahin zu wirken, daß überall dort, wo noch eine Arbeitszeit über zehn Stunden besteht und der Lohn noch unter 85 % beträgt, der Jehnsfundentag und ein Lohn, (sich von mindestens 85 % eingeführt wird.)

3. Ferner ist allgemein zu erstreben: a) Einführung der Stundenlohnung; b) Auslösung der Kündigung; c) Verbesserung des sanitären Bauarbeiterzustandes und der Einrichtung zur Verhütung von Unfällen; d) bei Ueberlandarbeiten ein angemessenes Nachlohn.

3. In Bezirken mit verschiedenen Lohn- und Arbeitsbedingungen haben die Vereinsvorstände sofort eine fräftige Agitation zu entfalten, damit es in nächster Zeit möglich ist, für alle Maurer bei allen Unternehmern die gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuführen.

4. Die Konferenz erachtet als Pflicht der Vorstände, daß alle Unfälle, deren Ursachen und Folgen und alle politischen und gerichtlichen Eingänge, sowie Befähigungen aller Art (Eskalabereitungen) schnell und wahrheitsgetreu dem Gauvorstand berichtet werden, damit dieser sie eventuell agitatorisch verwerten kann. Ebenso sind alle Fragebogen des Gaus- und Verbandsvorstandes gewissenhaft auszufüllen und zurückzugeben.

II. Verhaltensreglement für die Zweigvereinsvorstände im Gau Berlin, sowie für Vorstände und Mitglieder, welche außerhalb ihrer heimatischen Vereinsbezirke in Lohnbezirken des Berliner Gaus in Arbeit treten.

„Im ein gutes, kollegiales Zusammenarbeiten aller Mitglieder in einem Lohnbezirk zu fördern und die Agitations- und Organisationsarbeiten einheitlich und planmäßig zu gestalten, sowie die Pflicht für die Durchführung und Innehaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf alle Beteiligten gleichmäßig zu verteilen, andererseits um jedem Mitgliede die Gelegenheit zu geben, an allen Veranstaltungen teilzunehmen, hält der Gauag folgende Regeln für empfehlenswert:

A. Für ausreisende Mitglieder.

1. Wenn Mitglieder sich vor der Abreise im Zweigverein, dem sie zuletzt angehört, nicht abmelden, so hat das Vorstandsmittglied, bei dem der Ausreisende sich anmelden will, dafür zu sorgen, daß er sofort seine Abmeldung schriftlich hochlegt. Mit der Abmeldung ist eine Anfrage zu verbinden, ob der Abgereiste alle sonstigen Pflichten eines organisierten Kollegen erfüllt hat.

2. Die Zweigvereinsvorstände haben darauf zu achten, daß nur Mitglieder aufgenommen werden, welche in den im Zweigvereinsgebiet liegenden Orten wohnen.

B. Für Vorstände und Mitglieder, auf die § 4 c Wf. 2 des Statuts zutrifft.

Diese Mitglieder sind verpflichtet, im Zweigverein des Arbeitsortes sich anzumelden. Im Berliner Lohnbezirk sind die Meldestellen für die in Berlin Wohnenden im Verbandsbureau der Maurer und dem Bureau der Sektionen, in den Vororten ist die Anmeldung in dem Vertheilungsort der Baustellen vorzunehmen.

Den Mitgliedern liegt die Pflicht ob:

a) die Versammlungen und Besprechungen des Zweigvereins des Arbeitsortes regelmäßig zu besuchen und der Versammlungskontrolle sich zu unterwerfen;

b) für die Durchführung der Versammlungsbeschlüsse auf der Baustelle zu wirken, an allen Agitations- und Organisationsarbeiten teilzunehmen, für die Wahl von Baubeauftragten zu sorgen und ebenfalls solche zu stellen und die üblichen oder vertraglich geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen hoch zu halten usw.

Die Mitglieder haben das Recht, die eventuellen Bibliotheken zu benutzen, die Vortragsabende zu besuchen und an allen Veranstaltungen des Zweigvereins teilzunehmen.

3. Wegen dieser Mitglieder Verstöße oder Vergehen gegen die Solidarität, Versammlungs- oder Organisationsbeschlüsse, gegen die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen usw., so unterliegen sie dem Zweigvereinsvorstand des Arbeitsortes. Diese Verletzung oder erkannte Strafen und Wagnis usw. sind dem Vorstand des heimatischen Zweigvereins mitzuteilen. Diese Mitteilungen sind in der nächsten Mitgliederversammlung zu verlesen, woraus dann die Versammlung die angemessenen Konsequenzen ziehen wird.

Der Gauag empfiehlt, daß diese Regeln in besonderer Konferenz der in Frage kommenden Zweigvereine mit Vertretern der Mitglieder, auf die § 4 c Wf. 2 zutrifft, beraten und anerkannt werden.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Lohnbestimmung, Streiks und Tarifverträge, referiert Kollege Wulf, Fritzsch. Seinen Ausführungen ist etwa folgendes zu entnehmen: Von 65 Orten, die bis jetzt für das laufende Jahr Förderungen angemeldet haben, sind in neun bereits Verträge mit den Unternehmern abgeschlossen, und zwar handelt es sich dabei um Unternehmern, die bisher Verhandlungen nicht angänglich waren. Im vorigen Jahre legten und die Reichs- und Landtagsabstimmungen eine gewisse Forderung auf. Da dies im gegenwärtigen Jahre nicht der Fall ist, so haben wir keine Ursache, hinsichtlich der Lohnbestimmung irgendwo zu kramen, sofern sonst die Vorbedingungen für eine erfolgreiche Durchführung beachtlicher Forderungen gegeben sind. Unsere Kollegen mögen sich daher mit den Bestimmungen des Streikreglements vertraut machen und

die dort niedergelegten Satzungen streng beachten. Die Erfahrung lehrt, daß Streiks in den ersten Frühlingstagen in der Regel nicht den erhofften Erfolg hatten; deshalb ist mit Ruhe der geeignete Moment zur Entscheidung der Forderungen abzuwarten. Denn so nötig es ist, daß der Vorstand rechtzeitig von der Ansicht der Kollegen unterrichtet wird, um so überflüssiger ist dies dem Unternehmern gegenüber. Am vorteilhaftesten haben wir immer da abgehandelt, wo es uns gelang, die Bewegung partiell zu gestalten und einen Teil zwischen die Unternehmern zu stellen. Streng werde darauf geachtet werden, daß Streiks, welche der Genehmigung des Vorstandes entbehren, unter keinen Umständen unterstellt werden und daß ledige Kollegen noch Ausbruch eines Streiks unter allen Umständen nur Abreise herabgesetzt werden. Dem Abschlusse von Tarifverträgen ist nur sekundäre Bedeutung beizumessen; dagegen soll überall bestrebt werden, auch für die Hausaufbauarbeiten anständig bessere Bewegungen etwas herbeizuführen. Von größter Wichtigkeit sei jedoch, die oft so häufig niedrigen Löhne kleinerer Orte aufzubessern, damit der Zugang aus diesen Orten nach Berlin beschränkt würde. Hierzu bemerkt noch Kollege Wulf, daß der harte Zugang aus der Provinz nach Berlin noch eine andere höchst bedenkliche Folge gezeitigt habe. Die Unternehmer in der Provinz suchen nämlich für die Abwanderung der Maurer dadurch Sorge zu schaffen, daß sie an deren Stelle Befehlige einstellen und Hilfsarbeiter zu Maurern ausbilden. Auf diese Weise seien in kurzer Zeit Tausende von Maurern geschaffen worden. Bei Eintritt einer solchen Konjunktur kann dieser Zustand dem ganzen Gewerbe höchst schädlich sein. Da die Organisation auf die Verhinderung dieser direkten Einfuhr hat, so ist es um so notwendiger, die Löhne in den kleinen Provinzorten zu heben, als es gilt, neben der Fernhaltung des Zugangs nach Berlin, den gegenwärtigen schweren Folgen der Beschäftigungslosigkeit vorzubeugen. — Der Vorstehende Silberförmig hat noch einmal kurz die Hauptmomente, welche die Debatte über diesen Punkt leitete, zusammen, indem er es den Delegierten zur Pflicht macht, für deren genaue Beachtung Sorge zu tragen.

Hierauf nahm die Konferenz ohne erhebliche Diskussion ein Reglement an, welches die Normen für die Organisation und Verwaltung des Gaus festlegt.

Nachdem ging man zur Neuwahl der Gauleitung über. Zunächst wurde ohne Debatte beschloffen, neben dem Gauvorstand noch eine zweite besondere Kraft definitiv anzustellen, dann setzte man die Gewähr für diese beiden Kollegen, sowie für den gleichfalls angestellten Vertrauensmann in Kofen fest, und billigte jedem derselben einen alljährlichen Urlaub von acht Tagen zu, sowie die Hälfte des Versicherungsbeitrages. Aus der Wahl gehen hervor: Silberförmig, Vorsitzender; Otto Lehmann, Kassierer; Gg. Wolf, Schriftführer; Fritzsch und Wuff als Beisitzer; als Referenten: Max Anton, Alwin Rudolf und Wilhelm Lemm.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Kollege Wulf bemerkt noch einige Vorschläge über die Bestimmungen des Statuts, soweit es sich um den am 1. März in Kraft getretenen Krankenunterstützung bezieht, und gibt sonst noch einige Winke für die Handhabung der Geschäftsführung durch die Zweigvereinsvorstände.

Hierauf bringt Kollege Silberförmig noch einen Punkt zur Sprache, der zwar wenig ruhmvoll für einen großen Teil unserer Kollegen ist, aber aber nichtsdestoweniger einmal rüchsigelhaft aufgedeckt werden muß. Es betrifft dies die Aufführung und das jeder Stilligkeit hochpreisende Gebahren eines Teiles unserer Kollegen in den Wagnissen des Sonnabends und Sonntags auf der Fahrt von und nach ihren Arbeitsorten. Besonders trifft dies für die in Berlin beschäftigten zu. Unlätz hat man sich damit begnügen würde, wie der in der Großstadt erfasste Organisationsgebilde am stärksten in der Heimat weiter propagieren werden könnte und, besetzt man sich mit Fragen und erörtert Thematika, die hier nur bedeutungslos wieder gegeben werden können, die aber jeden anständigen Menschen, der sich unglücklichweise in ein solches Mauerzcoupe verirrt, mit Ekel erfüllen. Keut es doch von einem hohen Grade sittlicher Verrohung, wenn Frauen und Mädchen von solchen halbunwürdigen Tugenden, die es nicht selten noch sind, mit den unflätigsten Redensarten belästigt werden. Noch schlimmer, wenn ältere, oft schon sehr alte, Kollegen, denen man doch schon etwas Respekt zumuten sollte, und die eigentlich die jungen „Lämmel“ zurecht weisen sollten, nicht selten in Gegenwart von Kindern die intimsten Verhältnisse ihres Ehelebens oder sonstigen sexuellen Verkehrs in unangenehmer Weise zum Besten geben. Unter allseitiger Zustimmung verurteilt besonders Kollege Wulf, daß die Mitglieder, die sich unter derartigen Umständen in der Öffentlichkeit zeigen, sich unter nächster Vernehmung der Verwandten der gesamten Organisation ausweisen werden.

Rach einem kurzen Schlusswort schloß Kollege Silberförmig die Konferenz mit einem Hoch auf die Organisation.

* * *

Freitag, Montag, den 14. März, Abends 8 Uhr, fand hier im Volkshaus „Zur Kugel“ eine öffentliche Mauererversammlung statt, wozu sämtliche hier, am Sonntag und arbeitenden Kollegen durch Inserat und Flugblatt eingeladen waren. Leider war es eine geringe Anzahl von Kollegen, die dieser Einladung Folge leisteten, und wenn nicht die Gemeinheitsmitglieder den Platz der Maurer Ansbachs besetzt hätten, wäre es nicht möglich gewesen, den Referenten sprechen zu lassen. Als solcher war Landtagsabgeordneter, Kollege Maxel-Nürnberg, erschienen. Er referierte über: Ist eine Verbesserung der Lage der

arbeitenden Masse möglich und wie kann sie verbessert werden? Referent entledigte sich seiner Aufgabe in 14 Minuten, besonders das Maurerhandwerk betreffenden Ausführungen in sehr trefflicher Weise. Er legte den Anwesenden ans Herz, sich Mann für Mann der Organisation anzuschließen, um dem in neuerer Zeit sehr gut organisierten Unternehmertum ein kräftiges „Gegengewicht“ entgegenzusetzen und ein menschenrechtliches Dasein zu führen. Besonders stark ging er mit den Unterfallarbeiten ins Gericht. Er gab zu verstehen, daß das das größte Ausbeutungssystem sei, wenn sich ein Arbeiter seinen Lebensunterhalt damit erwirbt, daß er seinem Mitmenschen ein paar Groschen von seinem sauer verdienten Lohn abgibt. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem noch mehrere „schon organisierte“ Kollegen anderer Berufe auf Zweisprache und Rufen der Organisation hingewiesen, ließ sich ein anwesender junger Kollege aufnehmen, Der. Vorsitzende, Kollege Schreiber, erklärte noch in seinem Schlusswort, daß wir, wenn es uns auch diesmal nicht gelungen ist, die hiesigen Maurer von dem Rufen der Organisation zu überzeugen, in unserem Bezirk doch niemals erlahmen werden, unter den Kollegen aufzurufen zu dürfen.

Warp. Der Zweigverein Hambro-Warp beschäftigte sich am 20. März mit der Lohnbewegung. Schon im Januar wurden folgende Forderungen an die Unternehmer gerichtet: Vom 1. April an 47 1/2 bei 10 1/2 Stunden Arbeitszeit und vom 1. August an 50 1/2 Stundenlohn bei 10 1/2 Stunden Arbeitszeit. Die Verammlung beschloß einstimmig, an der Forderung festzuhalten und den Unternehmern gelegentlich die gefällende Antwort zu erteilen.

Berlin. In der kombinierten Verammlung der Magdeburger und Spanner vom 18. März in den „Arminhallen“ hielt Kollege W. Frisch einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Schädlichkeit der Affordarbeit.“ Redner zeigte, daß das Affordsystem zu denjenigen Erzeugnissen unseres Erwerbslebens gehört, das dazu geschaffen ist, der Ausgestaltung eines Minimallohnes und einer Maximalarbeitszeit hinderlich zu sein. Nicht nur bei uns, sondern in jedem Beruf wirkt dieses schädlich für die Arbeiter; und dies wird immer der Fall sein. Indem dieselben intensiver arbeiten, wird der Unternehmer, sobald größere Verdienste erzielt werden, den Preis pro Stück, oder wie bei uns pro Quadratmeter, zu reduzieren suchen, um für sich einen größeren Verdienst zu erzielen. Den Gewinn hat überhaupt nur der Unternehmer. Bei Affordarbeiten kontrollieren sich die Arbeiter selbst; es wird der Lohn für die Bewaffnung gespart; nur nicht genug leistet, wird reißt zur Entlassung, natürlich auf Umwegen; hierdurch leidet die Organisation in hohem Maße, denn diese will, daß auch die Schwachen leben sollen. Wie die Arbeiter sich selbst schädigen, bezweckt der Redner durch zahlenmäßiges Material. Die Stundenlöhne sind bei den Magdeburgern seit dem Jahre 1885 erhöht worden, von 45 1/2 bis 1903 auf 82 1/2 1/2, dagegen ist der Preis pro Quadratmeter ausgedrückt und zu haben, immer rapide herabgegangen. 1885 gab es für ausgedrückt und haben 1.20 und darüber; heute ist der Preis bis auf 80 1/2 herabgegangen. Die Affordarbeit ist auch bei den Putzern fast vollständig beseitigt worden. Der Stundenlohn der Spanner betrug 1891 45 1/2, heute dagegen 65 1/2, 1891 betrug derselbe pro Quadratmeter dagegen 65 1/2, heute, 1904, nur noch 18 1/2 bis 20 1/2. Ebenso verhält es sich mit den Zementierern. Daß das System der Affordarbeit die Arbeiter schädigt, und nur den Unternehmern Vorteil bringt, sieht man schon daran, daß die Unternehmer immer und immer darauf dringen, daß ihnen die Arbeiten im Afford ausgeführt werden. Die Freunde der Affordarbeit sagen, sie haben dabei eine größere Freiheit. Dasselbe ist aber gar nicht vorhanden; denn es ist doch weit demütigender, wenn ein Kollege dem anderen sagt: „Seine Leistung sei zu gering“, als wenn dies der Unternehmer tut, und hierdurch wird das Selbstvertrauen der Arbeiter untergraben. Die Affordarbeit bringt die Arbeiter in Gegensatz zur Organisation, d. h., es wird das Gegenteil bezweckt, von dem was man will. Wir wollen eine bessere Existenz und die Affordarbeit bringt uns durch einiges Drücken der Preise geringeren Lohn. Der Redner zeigte aus eigener Erfahrung, daß derjenige, der in Afford arbeitet, sich nicht die Zeit nimmt, eine ordentliche Rüstung zu bauen und daß dadurch die Unfallgefahr in hohem Maße gesteigert wird. Wer bei Tage in Afford gearbeitet hat, der ist auch so hin, daß er nicht fähig ist, Abends eine politische Verammlung zu besuchen; ein solcher Mensch wird abgestumpft und kümmert sich den Teufel um Politik. Der Redner munterte die Versammelten auf, mehr als bisher unter den Kollegen zu agitieren; denn dies wird bekanntlich mehr, als Versammelungen usw. In der Diskussion meinte Kollege Kasse, man sollte den Seiten des Zweigvereins dahin wirken, daß die Putzer nicht mehr im Afford arbeiten, denn dies würde demoralisierend. Kollege Grundmann stellte den Antrag, man solle darüber abstimmen, ob Affordarbeit erlaubt sei, wenn nicht, dann soll derjenige, der noch in Afford arbeitet, beim ersten Male einen Verweis erhalten und beim zweiten Male ausgeschlossen werden.

Berlin. Die im Zentralverband organisierten Fliesenleger hielten am 17. März im Gewerkschaftshaus eine Verammlung ab, um über die Gründung einer selbständigen Sektion zu sprechen. B. Winkler begründete in längerer Ausführungen die Notwendigkeit eines engen und festen Zusammenhanges. Die Mitgliedszahl sei auf circa 75-80 angewachsen; wolle man über diese eine Kontrolle haben, so sei diese Gründung erforderlich. Redner kam im weiteren auf die Zerstückelung der Berliner Fliesenleger zu sprechen und wünschte, um Schluß mit Zustimmung der Verammlung, daß der Verband alles daran setzen möge, um eine einheitliche Organisation für die gesamten Fliesenleger zu schaffen. Dies sei um so weniger schwer, da nur geringe Meinungsverschiedenheiten unter den Fliesenlegern vorhanden seien. Sämtliche Mitglieder, die die Sektion betreffen, sind an P. Winkler, Turmstr. 19, zu richten.

Bonn. Die hiesigen organisierten Maurer haben von den Unternehmern die Erhöhung des Lohnes von 39 1/2 auf 45 1/2 unter Beibehaltung der zehnständigen Arbeitszeit gefordert. Daraufhin haben die Unternehmer eine Sitzung

abgehalten und beschlossen, sich dem Arbeitgeberbunde anzuschließen und den Arbeitern einige Zugeständnisse zu machen. Das Entgegenkommen, das die Herren Unternehmer zeigen, ist freilich etwas eigentümlicher Art und wenig dazu geeignet, den Frieden zu sichern. Sie wollen zwar einen Stundenlohn von 45 1/2 zahlen, an Bauarbeiter 85 1/2, aber nur an leistungsfähige Leute. Die Maurer sollen ihre Leistungsfähigkeit durch einen schriftlichen Ausweis über eine vierjährige Tätigkeit nachweisen. Außerdem wünschen sie, daß ein Vertrag abgeschlossen wird, der auf drei Jahre Gültigkeit hat. In dem Vertrage soll ferner ausgeprochen werden, daß Agitation auf den Baustellen nicht betrieben werden darf, wor es dennoch tut, kann sofort entlassen werden. Auch in bezug auf die Ueberstunden und Nacharbeit sind in dem Taxis Vorbehalten enthalten, die keineswegs mit den Wünschen der Gesellen und Arbeiter übereinstimmen. In einer öffentlichen Verammlung, die sich mit den Beschluß der Unternehmer beschäftigte, wurde dieses auch offen ausgeprochen und der Beschluß gefaßt, an den gestellten Forderungen festzuhalten.

Coblenz. Am 20. März fand im Saale des „Massauer Hofes“ eine gut besuchte Verammlung der „Stuttaurer“ statt. Kollege Güttmann aus Frankfurt a. M. wies sehr treffend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schildern, und die Notwendigkeit der Organisation hervorzuheben. Bei Streik der Maurer sei es oft Wunsch der Unternehmer, die Stuttaurer zur Fertigstellung der Außenarbeiten heranzuziehen, schon deswegen sei es sehr rasam, sich dem Zentralverbande der Maurer anzuschließen. Es trat die Frage auf, ob man eine eigene Organisation gründen oder sich dem Zentralverbande der Maurer anschließen solle. Hierüber wurde lebhaft diskutiert. Es war allgemein die Ansicht vorhanden, sich dem Zentralverbande der Maurer anzuschließen. Nach Aufnahme von 26 Kollegen fand die Wahl eines Vertrauensmannes statt. Kollege W. H. Bolcher aus Metternich wurde als solcher gewählt. Hierauf wurde die Verammlung mit einem bornenden Hoch auf den Zentralverband der Maurer Deutschlands geschlossen.

Danzig. Hier fand am 22. März, Abends 7 Uhr, im Stepphushaus Lokale in Schibitz, eine gut besuchte öffentliche Verammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Jahr 1904, führte der Kollege Friedrich Brönnigen in längerer Ausführungen aus, daß die jetzigen Löhne der Maurer in Danzig viel zu niedrig sind, um davon nur annähernd als Mensch leben zu können, darum sei es selbstverständlich, daß versucht werden müsse, die Forderung von 50 1/2 die Stunde, — die wir schon im vergangenen Jahre den Unternehmern unterbreitet haben, — durchzusetzen. Da aber die Unternehmer sich jetzt nicht einmal über die Lohnforderung verhandelt, obgleich der hiesige Zweigverein 700 Mitglieder zählt, müsse alles aufgegeben werden, um unsere Organisation noch mehr zu stärken, damit wir schließlich auch nicht vor einem Kampf zurückweichen brauchen. Kollege Karl Schwanz führte aus, daß nach der gegenwärtigen Lage der Unternehmer nicht darauf zu rechnen ist, daß sie irgend einen Vermögensverlust erleiden werden, da sie jetzt noch einmal den ortsüblichen Lohn von 45 1/2 die Stunde zahlen, sondern die Lohnbrüder trotz der Ausperrten im vorigen Herbst weiter betreiben. Zwar habe sich am 8. Februar d. J. der Döhrenannemann und reich mit Einkommen gesegneten Herzog gelehrt wurde, mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bauhandwerker und Arbeiter in Westpreußen befaßt. Nach den Ausführungen des Referenten, Herrn Reichberg, ist dieses infolge der Lohnbewegungen, die im vergangenen Jahre in Graudenz, Thorn, Marienburg und Elbing stattgefunden haben, geschehen. Von der Wasperr, die bei dem Referenten mit Erfolg für die Gesellen geführt ist, weiß er nichts. Auch kann die seinen Kollegen in Graudenz kein Verdict nicht davon erzählt werden. Betrachten wir aber das Resultat, welches durch diese Verhandlungen erzielt ist, so ist weiter nichts dabei herausgekommen, als daß es auch in Zukunft so bleiben soll und können, wie daß die Unternehmer den Lohn zahlen sollen und können, wie es für ihr Gebliedsinteresse am besten ist. Auch kann die Arbeitszeit von Morgens 6 Uhr bis Abends 8 Uhr ausgedehnt werden, ohne als Ueberstunden gerechnet zu werden. Ein Minimal-Arbeitsstag von 13 bis 14 Stunden, das ist das Ideal dieser Gesellschaft, der in Westpreußen alle Bauhärten abzugeben fähig gestellt werden, um dort ihre Zusammenkünfte abzuhalten. Daß von diesen Leuten nichts zu erwarten ist, muß auch in schließlich den Dämmnissen einleuchten, weshalb wir uns in Zukunft auch auf unsere eigene Macht stützen müssen. Nach einer längeren Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 22. März im Lokale des Herrn Steppuhn in Schibitz tagende öffentliche Maurerverammlung erklärt ausdrücklich, daß die Unternehmer in Danzig und Umgegend, besonders diejenigen, welche sich Baugewerksmeister nennen, den Gesellen nicht, einmal den ortsüblichen Lohn von 45 1/2 pro Stunde, zahlen, sondern daß er von vielen Unternehmern, unter anderen auch von Hbr., auf 40 1/2 pro Stunde herabgedrückt ist. Weiter erklärt die Verammlung, daß alle Ausführungen, die auf dem Bezirkstage der Bauinnung am 8. Februar d. J. in Graudenz bezüglich der Lohn- und Arbeitszeit gemacht wurden, nur gemacht wurden sind, um Beschören und Mißtrauen zu säufen. Den guten Willen, ein gedächliches und zeitgemäßes Arbeitsverhältnis herbeizuführen, haben diese Herren noch niemals gehabt, sondern nur ihre nacktesten Sonderinteressen verfolgt, welches am besten durch die Hungerlöhne und die skandalösen Zustände auf den meisten Baustellen in Westpreußen illustriert wird.“ Darum erachtet die heutige Verammlung es als dringend notwendig, daß die Kollegen auf allen Baustellen dafür eintreten, daß alle Maurer dem Verbands angehöre, damit es möglich ist, die zehnständige Arbeitszeit und den ortsüblichen Stundenlohn von 45 1/2 ausreicht zu erhalten, um endlich einmal der Ausbeutungswill der Unternehmer in Danzig steuern zu können.“ Da der Herr Herzog noch immer mit einem Gesellenauschuss praxifiziert, der lange nicht mehr besteht, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, am 22. März d. J., im Saale des Herrn Steppuhn tagende öffentliche Maurerverammlung nimmt Kenntnis von dem staunenswürdigem Verhalten der Bauinnung betreffs der Wahl zum Gesellenauschuss. Sie richtet daher an den hiesigen Magistrat als Quasiinstanz das Ersuchen, unter demn. Androhung von Zwangsmaßnahmen die Befolgung des Statuts leitens der Bauinnung zu erzwingen und zu veranlassen, daß die Neuwahl baldigt vorgenommen

wird.“ Weiter wurde noch das Verhalten des Unternehmers Hbr., der die ortsüblichen Löhne zahlt und in voriger Woche 13 Verbandskollegen entlassen hat, um sich bei dem Hauptvert der Lohnbrüder nicht fügen zu lassen, einer scharfen Kritik unterzogen und folgende Resolution beschloffen: „Die heute, am 22. März d. J., im Saale des Herrn Steppuhn tagende öffentliche Maurerverammlung, verurteilt das Verhalten der Firma Hbr., vertreten durch den Hbr. Engel, betreffs Entlassung solcher Gesellen, die Gemäß dem § 152 der Gew.-Ord. einer Vereinigung angehören, auf das entschiedenste. Ferner verlangt die Verammlung die Umwandlung der halbständigen Mittagspause in eine der Arbeitsordnung entsprechende einständige, Zahlung des ortsüblichen 45 1/2 Stundenlohns und Einhaltung der zehnständigen Arbeitszeit. Sollte die Firma, die zu denen gehört, die die schlechtesten Löhne zahlt, in ihrem Vorgehen fortfahren, so behält sich die Verammlung weitere Schritte in dieser Angelegenheit vor.“ Darauf wurde die Verammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Glauchau. Sonntag, den 20. März, fand im „Welken Hof“ eine öffentliche Maurerverammlung statt, die leider nur schwach besucht war. Kollege Koch-Leipzig referierte über: „Die Lebenshaltung der Maurer und ihre Organisation.“ Der Referent verhandelt es, durch seine Ausführungen die Kollegen zu festeln. Seinem 14stündigen Vortrage wurde großer Beifall zu teil. Nach kurzer Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Verammlung ist mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden, und verpflichtet sich jeder anwesende Kollege, energisch zu agitieren, um den letzten Maurer, der in Glauchau und Umgegend wohnt, in die Organisation hineinzubringen.“ Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten, schloß Kollege Vogel die Verammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Göttingen. Eine am 24. März vom Zweigverein veranstaltete öffentliche Verammlung war gut besucht. Es wurde über die Lohnbewegung beraten. Kollege Thöne-Gassel hatte das einleitende Referat übernommen. Es wurde beschlossen, den Unternehmern folgende Forderungen zu unterbreiten: Zehnständige Arbeitszeit, 40 1/2 Stundenlohn, 10 1/2 Aufschlag für Ueberstunden, 20 1/2 für Sonntagsarbeit, 25 1/2 für Feuerarbeiten und Wasserarbeit, Sonnabends eine Stunde und an den Vorabenden der hohen Feiertage zwei Stunden früher Feierabend. — Der Zweigverein ist in einem Jahre von 86 auf 400 Mitglieder gewachsen.

Graudenz. Eine Verammlung am 29. März beschäftigte sich mit der Gründung einer Filiale der Zentralverammlung „Grundstein zur Einigkeit“. Die Verammlung war nur schlecht besucht. Beischlüsse wurden nicht gefaßt, jedoch wurden die Kollegen aufgefordert, sich der genannten Krankenkasse anzuschließen.

Hamburg. Am 20. März hielt der Zweigverein im Fittges Etablissement seine Generalverammlung ab. Zunächst wurde das Ansehen des verstorbenen Kollegen S. Götlin in der üblichen Weise geehrt. Der Vorsitzende Hartwig gab dann einige Erläuterungen zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Zweigverein auf dem eingeschlagenen Wege weiter schreite. Unsere Organisation müsse freilich noch manche Stärkung erfahren, wenn nicht unter Gegnern, die organisierten Unternehmer und die mit vielen Hand in Hand arbeitende Vereinigung der Affordmurer Hamburgs einst über uns triumphierten sollen. In der Diskussion be-mängelte Henze, daß man das Gebaren und die Quertreibereien der „Freien Vereinigung der Maurer Hamburgs“ im Verdict nicht eingehender beleuchtet hätte. Weiter brachte er einige Monita in bezug auf die Streikbarometer, die von Kauf als Revolver juristisch bestrafbar beanwortet wurden. Es handelt sich um eine nachträglich beim Hauptvorstand eingegangene Meldung aus Breslau für Fernhaltung des Zugangs, deren Betrag, A. 25, dann der vom Zweigvereinsvorstand und den Revieren aufgeschickten Abrechnung hinzugefügt worden ist. Dieser Betrag ist dem Zweigvereinskassierer vom Hauptvorstande später zugeführt worden. Betreffs der „Freien Vereinigung“ bemerkte Hartwig, daß wahrscheinlich in nächster Zeit ein Flugblatt verbreitet werde, um das Gebaren unserer feindlichen Brüder geblühend zu beleuchten. Dieses gibt seiner Vermutung darüber Ausdruck, daß die Arbeitslosensmarken für Hamburg aus der Zweigvereinskasse bezahlt werden, während in der zahllose Monita die Kollegen der Arbeitslosensarbeit zahlen müssen. Hartwig bemerkte, daß dieses nach der Konstituierung des Zweigvereins den Zahlstellen-vorständen mitgeteilt worden sei. Hierauf wurde dem Vorstande einstimmig Entlassung erteilt. Zum Punkte 2, Geschäftsregulierung, wurde unter anderem beantragt, das Gehalt der Beamten auf A. 2000, steigend im zweiten und dritten Jahre um je A. 100 und im vierten Jahre um A. 80, festzusetzen und die sonst dem Vorliegenden gewährten Monita zu freieren. Ebenfalls sollen für beide Beamte die Sitzungsgelder für die im Bureau abzuhaltenden Sitzungen in der Zukunft kommen. Dieser Antrag fand nach längerer Debatte gegen eine kurze Minorität Annahme. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des ersten Vorsitzenden F. Hartwig und des ersten Kassierers W. Gans.

Lommatsch. Nach der letzten Reichstagswahl versuchten einige hiesige Kollegen, ermuntert durch das glänzende Wahlergebnis, auch die Maurer der „Lommatscher Fliese“ für die Gewerkschaftsorganisation zu gewinnen. In einer zu diesem Zweck einberufenen Verammlung traten denn auch sehr Kollegen dem Verbands bei. Über trotzdem wollte es nicht recht vorwärts gehen. Nach einer späteren Verammlung stieg die Zahl der Organisierten auf 16. Der größte Teil der Maurer blieb jedoch den Verammungen sowie dem Verbands fern. Bald sah es, als ob die hiesige, für die Landwirtchaft so fruchtbare Gegend für die Organisation einer Wüste gleiche. Selbst verchiedene Verbandskollegen meinten auf Grund dieser langjahren Organisationswidmung den Verbands sichten zu können, daß hier kein Boden für den Maurerverband vorhanden sei. Erstreckterweise haben sich diese Kollegen wieder einmal geirrt. Am 13. März fand wieder eine öffentliche Bauhandwerkerverammlung statt, zu der sich mehr als 150 Personen, die den oft kundenreichen Weg nicht scheuen, eingefunden hatten. Kollege Wende-Dresden sprach über: „Die Entlohnung im Baugewerbe, wie sie ist und wie sie sein soll.“ Redner führte den Anwesenden ihre schlechte Lebenslage auf Grund der hier üblichen niedrigen Löhne vor Augen, schilderte die Schädlichkeit der elfstündigen Arbeitszeit, die hier um so schlimmer sei, als sie hier durch die Frühjahrs- und Mittagspause von je einer halben

Etunde unterbrochen wu'de. Solche Wi'stande zu beseitigen, sei nur eine starke Organisation in der Lage. Kollege Fischer-Dresden, Zimmerer, schilderte die Leistungsfahigkeit der Bauarbeiterorganisationen und wies auf die Fortschritte in Dresden hin. Nachdem noch unter anderem Kollege Heilig auf die Verha'ltnisse in Lommabach eingeworfen war, schlo's der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufforderung an die Kollegen, nach Schlu'ss der Versammlung mit der Organisation beizutreten. Nach Schlu'ss trat n. 85 Mann dem Verbande bei. Hauptaufgabe der Lommabacher Kollegen mu'ss es nun sein, durch tatkriftige Agitation auch die noch fernstehenden Kollegen dem Verbande zuzufu'hren.

Marientwerder. Sonntag, den 20. Ma'rz, fand eine Besprechung mehrerer Kollegen mit dem Gauvorsitzenden Carl Schwarz statt. Eine Versammlung konnte nicht abgehalten werden, da kein Lokal zur Verfu'gung steht. Es wohnt na'mlich der Regierungsprasident am Orte und der steht es nicht gerne, da's sich Arbeiter versammeln und fu'ber ihre Leiden sprechen. Die Unternehmer haben in dieser Me'ssdenkstalt den Lohn sich auf M. 2,50 fu'r zehnstu'ndige Arbeit heruntergebracht. Diese Ausbeutungslist ist den Kollegen doch zu bunt geworden, und sie sind zu der Erkenntnis gekommen, da's eine Venderung einzu'treten mu'sse. Nachdem der Kollege Schwarz ihnen den Zweck des Verbandes auseinandergesetzt, und auch erkla'rt hatte, weswegen die Lokale zu Versammlungen verweigert werden, versprachen die Kollegen, sofort dem Verbande beizutreten und da's fu'r sie sorgen, da's den anderen Kollegen auch ohne Versammlung plausibel gemacht wird; ma's sie zu tun und zu lassen haben, um ihre traurige Lage etwas zu verbessern zu ko'nnen. Da eine gute Baukonjunktur vorhanden ist, wird es, wenn sich die Kollegen alle einig werden, auch leicht mo'glich sein, die Lebenshaltung der Maurer in Marientwerder zu heben, in die Richtung der Maurer in Marientwerder zu heben, in die Richtung der Maurer in Marientwerder zu heben.

Niesau. Sonntag, den 20. Ma'rz, tagte hier eine Versammlung fu'r Bauhandwerker in Gensfeld. Bauhandwerker Fischer-Dresden referierte u'ber: "Das Entlohnungssystem wie es ist und wie es sein sollte". Das Referat fand bei den Kollegen beifallige Aufnahme. In der Debatte ergriff Kollege Wende-Dresden das Wort, und schilderte die Verha'ltnisse, wie sie in Niesau und Niesau-Rand zu Tage treten, so ganz naturgetreu. Weiter fu'hrte er den Kollegen vor Augen, was durch den Verband in den verschiedenen Orten schon erreicht ist. Kollege Wende-Mu'nglich schilderte die Zustande in Niesau und betonte, da's an diesen Zustanden nur die Gleichgu'tigkeit der Kollegen schuld sei. Es wurde beschlossen, den Markt beizutreten. Aufgenommen wurden 29 Kollegen. Damit hat der Verband hier die Zahl von 100 Mitgliedern erreicht.

Seehausen i. d. Alt. Sonntag, 27. Ma'rz, sollte hier eine Verbandsversammlung stattfinden, um dem Unternehmer Schutz, der in letzter Zeit so erfolgreich fu'r den Verband agitiert hatte, so da's alle Maurer bis auf vier Mitglieder deselben geworden waren, den wohlverdienten Dank abzusatten. Kaum hatte der Vorsitzende dem Kollegen Koch aus Magdeburg das Wort erteilt, als der u'berwundene Beamte die Versammlung fu'r aufgelost erklarte. Als Grund fu'hrte er an, da's die Versammlung zu 3 Uhr einberufen sei und auch um diese Zeit eroffnet sein mu'sse. Da noch keine Stunde nach der festgesetzten Zeit verstrichen war, wird u'ber die inngedrungene Auflosung Beschwerde gefu'rt worden. Dem Unternehmer Schutz soll der Dank aber in einer Versammlung, die am 7. April stattfinden soll, abgewartet werden.

Ulm. Am 15. Ma'rz fand hier eine o'ffentliche Maurerverversammlung statt, in der 121 Kollegen anwesend waren. 21 Kollegen wurden aufgenommen. Als Referent war Kollege Stolte-Gu'ttgart erschienen, der den Kollegen in ausfu'hrlicher Weise die Notwendigkeit der Erbringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen auseinandersetzte. Seine Ausfu'hrungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion verfu'gte ein Polier, namens Woll, den Nachweis zu fu'hren, da's die Unternehmer unmoglich ho'here Lohne zahlen ko'nnten, weil sie durch die Beitra'ge zu den Versicherungsanstalten schwer genug belastet seien, u'sserdem seien die Submissionsbedingungen so schlecht, da's die Unternehmer in vielen Fa'llen nur deshalb Unten u'bernehmen, um die Arbeiter beschaffig zu ko'nnen. (Wenn das der Herr Polier selber glaubt, ma's er da seinen Ho'ren eroffnet hat, dann mu'ss er ein recht naeher Mensch sein. Redaktion des "Grundstein".) Dem Kollegen Stolte war es ein leichtes, die bo'lig irigen und von totaler Unkenntnis des realen Lebens zeugenden Ausfu'hrungen des Herrn Poliers zu widerlegen. In u'berzeugender Weise wies Kollege Stolte nach, da's die Unternehmer selbst schuld haben, wenn die Submissionsbedingungen immer schlechter werden. Die Arbeiter ha'tten ein Recht zu verlangen, da's ihre Lohne so hoch bemessen werden, da's damit ein ansta'ndiges Leben gefu'rt werden ko'nne, ob der Unternehmer viel oder wenig verdienen, sei fu'r sie bo'lig gleichgu'tig. Die u'brigen Diskussionen beschlo'sen sich fa'mtlich den Ausfu'hrungen des Kollegen Stolte an. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen noch aufgefordert hatte, die Versammlung stets gut zu besuchen, damit sie gut aufgefa'rt. Verbandsmitglieder wu'den, trat Schlu'ss der Versammlung ein.

Wittenburg. Am 20. Ma'rz tagte hier eine o'ffentliche Maurerverversammlung. Als Referent war Kollege Steiniger aus Hamburg anwesend. Die Tagesordnung lautete: "Welche Vorteile bietet uns die Gewerkschaftsorganisation?" In anschaulicher Weise schilderte der Referent die zahlreichen Kampire, die der Zentralverband der Maurer Deutschlands in den letzten Jahren mit den Unternehmern zu bestehen hatte und wies dabei an der Hand reichlich Materials nach, welche Vorteile dabei fu'r die Mitglieder dieses Verbandes erzielt worden. Mit dem Hinweis auf die Vorteile, die der Verband seinen Mitgliedern in Bezug auf die Sterbe- und Krankenunterstutzung bietet, schlo's Kollege Steiniger seinen 1 1/2stu'ndigen mit gro'ssem Beifall aufgenommenen Vortrag. Zum zweiten Punkt: "Anschluss an den Verband und ebensolche Errichtung eines Zweigvereins deselben", wurde von hiesigen Kollegen die Frage u'ber die schlechten Verha'ltnisse im Baugewerbe hier am Orte gefragt und der Anschluss an den Maurerverband empfohlen. Einige Kollegen, die Bedenken gegen den Anschluss erhoben, wurden vom Kollegen Steiniger gru'ndlich widerlegt, worauf sich 16 Kollegen als Mitglieder aufnehmen lie'sen; mehrere andere Kollegen erklarten, ebenfalls beizutreten zu wollen, sobald sie sehen, da's der Verband hier endlich einmal festen Fu'ss gefasst. Das ist jetzt gerade, und deshalb richten wir an alle Kollegen in der Stadt und Umgegend das dringende Gesuchen, in der na'chsten Versammlung, die in der na'chsten

Zeit stattfindet und durch Einladungen bekannt gemacht wird, samt und sonders zu erscheinen, damit wir einen Zweigverein des Verbandes errichten ko'nnen und endlich einmal der viel Schanden gebracht hat ein wohlverdientes Ende bereitet wird.

Wurzburg. Am 19. Ma'rz fand hier eine o'ffentliche Maurerverversammlung statt, zu der auch die Kollegen von 22 umliegenden O'rtlichkeiten eingeladen waren. Leider entsprach der Besuch nicht den gehegten Erwartungen; es waren im ganzen nur 52 von 200 hier beschaffigten Maurern erschienen. Der Gauvorsitzende, Kollege Meitel, besprach in einem 1 1/2stu'ndigen Vortrage die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen im hiesigen Baugewerbe und die Notwendigkeit der Organisation. Kollege Schamberger referierte u'ber den Bauarbeiterchutz. In der Diskussion legte Kollege Korbacher den Kollegen warm ans Herz, sich der Organisation anzuschliessen, damit auch hier in die Wege fa'men, um bessere Erfindungsbedingungen schaffen zu ko'nnen. Der Vorsitzende, Kollege Rosentritt, forderte ebenfalls zu lebhafter Agitation fu'r den Verband auf, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Wurzen. Eine ma'chtig besuchte Maurerverversammlung tagte am 20. Ma'rz, Nachmittags, auf dem Schlu'genhaus. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Bericht fu'r den Altenburger Gaukonferenz, 3. Arbeitsvertrag, 4. Allgemeines. Den Jahresbericht erhaltete Kollege Sojmann, die Jahresrechnung schli'st in Einnahme und Ausgabe mit M. 1806,75, der Kassenbestand der Lokalkasse betra'gt M. 931,74, davon sind M. 850,— auf der Sparkasse belegt; nach dem Bericht der Revisoren sind Ma'cher und Belege in Ordnung gefunden worden. Den Bericht von der Gaukonferenz erhaltete Kollege Sojmann, beschi'ndigen den u'ber den Arbeitsvertrag. Eiernach haben die Unternehmer einige A'nderungen getroffen, und waren auch trotz Vorhaltung der Kommission nicht dazu zu bewegen, den Vertrag in der vereinbarten Weise wieder fortzusetzen. Es haben sie wie folgt gefast: "Der Lohn betra'gt fu'r gute brauchbare Maurer 4 1/2 pro Stunde". Hierzu wird folgender Beschluss gefast: "Die heute tagende Maurerverammlung nimmt den Beschluss unter der Bedingung an, da's die Differenz der Lohne nicht gro'sser wird, als sie bei 4 1/2 Stundenlohn war; wer 1903 4 1/2 erhalten hat, soll jetzt 4 1/2 pro Stunde erhalten." Unter "Allgemeines" wurde beschlossen, zu Versammlungen einen Kontrollstempel anzuschaffen, und den Kolporteu'ren eine kleine Erho'hung der Entschadigung zu gewa'hren. Kollege Schneider forderte noch alle auf zum zahlreichen Ankommen auf die Volksstetung fu'r das M'ndelalt und Eintritt in den Volksverein. Der Vorsitzende erfu'ndt zum Schlu'ss noch um ga'streiche Beteiligung zur Agitation fu'r den Verband am 28. Ma'rz.

Aus Oesterreich.

Wien, im Ma'rz 1903.

In der Entwicklung des Bauarbeiterverbandes geht es andauernd vorwa'rts, nicht springweise, sondern Schritt fu'r Schritt. Das Tempo des Entwicklungsganges berechtigt zu den schone'n Hoffnungen. Die Zeit ist voru'ber, wo wir so oft die beru'mterten Worte ho'ren mu'ssten: "Mit den Bauarbeitern ist nichts zu machen!" Ja, Unsinn! Und u'berdrossenes Wirteln eines kleinen Ha'ufleins u'berzeugter Kollegen waren schliesslich zum Erfolge gefu'rt, und heute ho'ren wir die fu'r die denkenden Bauarbeiter so niederdrueckende A'u'sserung nicht mehr. Und das ist ein Beweis, da's die Vetterung unserer Organisationsverha'ltnisse auch au'sser unsem. Reichen bereits bemerkt und anerkannt worden ist.

Die vom au'sserordentlichen Verbandsstag im Jahre 1898 beschlossene Zentralisation der Organisation — denn fru'her bestand der Verband nur aus Vereinen — hatte noch einige Jahre schwere Kampire durchzumachen. Dies hielt bis zum Jahre 1900 an; doch von da ab zeigt sich ein ma'chtiges Gelingen der Verha'ltnisse, und das hat bisher angefa'ngt. Die Zentralisation ist nun bo'lig durchgefuhrt, der Verband besteht nur aus Ortsgruppen, die Vereine werden entweder dem Verbande als Ortsgruppen angegliedert oder, wenn es sich um andere Branchen handelt, ausgegliedert. Neben dem Verbande besteht in Oesterreich kein Bauarbeiterverein mehr, der irgend welche Bedeutung ha'tte. Voriges Jahr wurde als letzter Rest die Prager Union dem Verbande angegliedert, und somit ist das Feld rein, die Organisation eine einheitliche. Wer die Notwendigkeit der zentralisierten Organisationsform begreift, der wird auch die Wichtigkeit erkennen, die dieser Unbildungsarbeit zukommt.

Die ersten Schritte geben sich natu'rlich auch in den Einnahmen kund. Die Zahl der eingezahlten Wochenbeitra'ge betrug im Jahre

	I	II	III	zusammen
1901	35588	10732	2529	48849
1902	58199	9078	2687	69964
1903	138940	21800	4166	161906

Zum besseren Versta'ndnis sei bemerkt, da's der ersten Klasse die Gelehrten, der zweiten Klasse die ma'nlichen Hilfsarbeiter und der dritten die Frauen und Beurlaubten angehoren. Die besonders auffallende Erho'gerung der ersten Klasse-Beitra'ge ist daher umso erfreulicher, weil darin der Kern der Branche liegt, die Maurer, die 75 pSt. der Mitglieder ausmachen.

Die Werberzahl hat sich dementsprechend auch vera'mehrt, was aus der Zahl der Beitrage ersichtlich ist. Es betragen im Jahre:

1901	840
1902	8543
1903	6499

Da's der Mitgliederwechsel ein umgekehrter ist, das bringt schon die Unbeha'ndeltheit des Baugewerbes mit sich. Branchen mit festen Verha'ltnissen haben es in diesem Punkte leichter als wir, wo sich die Arbeitsverha'ltnisse fortwa'ndend a'ndert. Demnach geht auch der Fortschritt aus der Mitgliederzahl hervor. Sie betrug im Durchschnitt im Jahre:

1901	1477
1902	2929
1903	4205

Bei der Zahlung werden nur jene Mitglieder beurlaubt, die mit den Beitragen statutenma'ssig nicht la'nger als acht Wochen im Ru'dstande sind. Einen hervorragenden Anteil an der Au'stattungsbewegung haben die Wiener

Kollegen, die viele Jahre hindurch gar nicht fu'r die Organisation zu gewinnen waren. Die Mitgliederzahl betrug durchschnittlich in Wien in den Jahren:

1901	227
1902	489
1903	1298

Besonders erfreulich fu'r die aufsteigende Richtung der Mitgliederzahl in Wien ist, da's sie am Ende des Jahres se'her war, als Ende Juni 1903; sie betrug Ende Juni 1270, Ende Dezember aber 1323. Diese Tatsache la'sst wohl hoffen, da's es nun auch in Wien unaufhaltsam vorwa'rts gehen wird. Die Werberzahl ist vorhanden, nun handelt es sich darum, mehr Stabilita't in die Mitgliederzahl hineinzubringen, was ja mit der Zeit auch bei uns trotz der eigenartigen Verha'ltnisse zu erreichen sein wird. Nun wollen wir auch die finanzielle Seite ein wenig betrachten. Die Verbandsvernahmen und Ausgaben betragen ohne die der Ortsgruppen und ohne Fachblatt

Einnahmen	1901	1902	1903
	kr. 4612,57	6886,27	18855,53
Ausgaben	3992,60	5749,50	13973,87

Von Interesse du'rft es auch sein, zu wissen, wie sich die Ausgaben, wenigstens in den Hauptposten, verteilen. Es wurden ausgegeben fu'r

Agitation	1901	1902	1903
	kr. 753,48	1695,85	4992,—
Bibliothek	87,20	129,46	572,83
Druckkosten	283,80	339,50	1972,28
Gesalt	1100,—	832,—	1612,—
Gew.-Kommission	440,75	541,40	1054,42
Wohlfahrtsunterstutzung	184,—	242,—	634,60
Rechtschutz	239,69	350,29	723,44

Zu bemerken ist noch, da's die perso'nlichen Verbru'uchskosten im Jahre 1901 28 pSt., im Jahre 1902 14 pSt. und im Jahre 1903 11 pSt. der gesamten Ausgaben betragen.

Die Zahl der Ortsgruppen und selbsta'ndigen Zahlstellen betragen im Jahre:

1901	59
1902	72
1903	89

Wir haben keine Ursache zur u'berma'gigen Freude, weil es immer noch recht bescheidene Ziffern sind, mit denen wir zu rechnen haben. U'ber das fest steht, da's es erfreulicherweise vorwa'rts geht. Wenn jedes Mitglied seine Pflicht nur halbwegs erfu'llt und im Interesse des Verbandes wirkt, dann werden wir das na'chste Mal von noch scho'nere'n Erfolgen und gro'sseren Ziffern berichten ko'nnen.

Inser Wiener Meister haben sich nun doch eines anderen besonnen. Am 15. Dezember glaubten sie unsere Lohnforderungen in der pra'gnanten Weise ablehnen zu du'rfen. Unsere Eingabe an alle Bau- und Maurermeister scheint die Herren, aber doch bestra'ft zu haben, da's die Forderungen nicht so kurzschadig abgetan werden ko'nnten. Am 26. Februar sind die ober eine Anzahl Bau- und Maurermeister versammelt gewesen und haben folgendes beschlo'ssen:

Von Montag, den 14. Ma'rz 1904 an, soll bis auf weiteres bei allen Bauarbeiten in Wien unter der Bedingung, da's fa'mtliche Bestimmungen der genossenschaftlichen Arbeitsordnung von seiten der nachbenannten Bauarbeiter genau und unabweichend eingehalten werden, nachstehender Minimallohnstarif in Kraft treten, und zwar fu'r	
Maurergesellen	kr. 8,60
Geru'ter, bei o'ftstu'ndiger Arbeitszeit	8,—
Ma'nliche Handlanger	2,40
Jugendliche Hilfsarbeiter (Buben)	1,60
Weibliche Handlanger, ohne Holzwegtragen	1,80
Beurlaubte im ersten Beurlaubungsstadium	1,60
" " zweiten	1,80
" " dritten	2,20

Diese Lohne gelten fu'r Tage, an welchen die Arbeitspausen nicht mitgerechnet, volle 9 1/2 Stunden gearbeitet wird, sowie fu'r jene Tage, an welchen nach § 4 der Arbeitsordnung (Feiertage und Lohnzusatzstagen) mit der Arbeit fru'her aufgehort wird.

Hinsichtlich der Entlohnung von Ueberstunden, sowie hinsichtlich des Abzuges fu'r Arbeitsstunden, welche wegen Verku'rgung der Arbeitszeit wegfallen, gelten die diesbezu'glichen Bestimmungen der genossenschaftlichen Arbeitsordnung.

Zu ho'heren Minimallohnverha'ltnissen sind die Bau- und Maurermeister Wiens absolut nicht in der Lage. Dieser Minimallohnstarif soll von allen Bau- und Maurermeistern Wiens eingehalten werden, und es werden dieselben, falls etwaa. die Gesellen oder sonstigen Bauarbeiter oder ein Teil derselben mit diesem Minimallohnstarif nicht zufrieden sein und etwa zu einem allgemeinen Ausstande oder zur Boykottierung eines oder mehrerer sich an diesen Minimallohnstarif haltenden Bau- oder Maurermeister schreien sollten, sofortig vorgehen.

Dieser Beschluss ist dem Gesellenrat (Vorsitzender des Gesellenrat's) mitgeteilt worden. Das Angebot der Unternehmer bedeutet gegen den jetzigen Zustand einen namenswerten Fortschritt, es steht aber doch noch manches, um den neuen Tarif fu'r die Arbeiter annehmbarer zu machen. Die im Tarif gebotenen Lohnsa'tze genuegen durchaus nicht. Und das, wir ko'nnen absolut nicht mehr geben", nimmt auch nicht. Wir wollen absolut nicht mehr geben, das ist der Standpunkt der Wiener Bau- und Maurermeister. Demgegenu'ber gibt es nur eins: die Wiener Maurer und Bauarbeiter mu'ssen zeigen, da's sie absolut nicht gewillt sind, ferner fu'r diese Hungerlo'ne zu arbeiten.

Angewiesen wird bekannt, da's nicht alle Wiener Bau- und Maurermeister dem Beschlu'sse der Genossenschaft beizutreten sind. Auf mehreren Bauten werden die den Gesellen und Arbeitern zugeho'rigen Minimallo'ne nicht gezahlt, weswegen es wiederholt zu Arbeits einstellen kam. Diese Zwischenfa'lle sind bisher meistens zu Gunsten der Arbeiter erledigt worden. Einige Bauten sind gesperrt,

